

Lodzer

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postfach-Posto 63-503
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4

Volksstimme
Bielig-Biala u. Umgebung

Bölkerbundrat am 31. Juli.

Meiniger Punkt der Tagesordnung: Streit zwischen Italien und Abessinien.

Genf, 27. Juli. Das Bölkerbundsfekretariat veröffentlichte am Sonnabend folgende Mitteilung:

„Der amtierende Ratspräsident hat auf Grund der Antworten auf die gestrigen Telegramme an die Ratsmitglieder die Eröffnung der außerordentlichen Ratsagung auf Mittwoch, den 31. Juli, 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Auf das heutige Telegramm Mussolinis hat der Generalsekretär des Bölkerbundes folgende Antwort erteilt:

„Ich beehre mich, den Empfang Ihres heutigen Telegramms zu bestätigen, das ich telegraphisch den anderen Ratsmitgliedern und der abessinischen Regierung mitgeteilt habe. Ich werde es außerdem in dem Schriftstück über die vorliegende Tagesordnung abdrucken lassen. Sollte ich andernfalls eine Mitteilung von der abessinischen Regierung erhalten, so würde ich sie Ihnen umgehend übermitteln.“

Die gleichzeitig veröffentlichte Tagesordnung enthält als einzigen Punkt: „Streit zwischen Abessinien und Italien, Beschwerde der abessinischen Regierung.“

Als Material sind ihr im Wortlaut beigefügt: Die Entschließung des Bölkerbundrates vom 26. Mai 1935, das Telegramm an die Ratsmitglieder vom 26. Juli, die heute veröffentlichte endgültige Einberufung auf den 31. Juli und das heutige Telegramm Mussolinis an den Generalsekretär des Bölkerbundes.

Mussolini stellt Bedingungen.

Genf, 27. Juli. Die italienische Regierung hat telegraphisch eine Note an den Bölkerbund gesandt, in der sie zum Ausdruck bringt, daß sie sich nur auf Ratsverhandlungen einläßt, wenn die Tagesordnung die Erörterung direkter Verhandlungen und die Ernennung eines fünften Schiedsrichters für den Ual-Ual-Zwischenfall nicht überschreitet. Das Telegramm ist von Mussolini selbst unterzeichnet.

Mussolinis Rüstungswahnsinn fordert 55 Tote.

Italienische Munitionsfabrik in die Luft geflogen.

Mailand, 27. Juli. In der Munitionsfabrik in Varese erfolgte heute vormittag eine schwere Explosion, die einen Brand zur Folge hatte. Ueber das Unglück wird von seiten der italienischen Behörden größtes Stillschweigen gewahrt, so daß nähere Umstände des Unglücks nicht bekannt sind. Von dem großen Ausmaß der Katastrophe zeugt aber der Umstand, daß 55 Menschen zu Tode gekommen sind. Unter den Toten befinden sich viele Mädchen, die in der Munitionsfabrik arbeiteten. Das Feuer war bis zum Abend noch nicht gelöscht.

Das sind die Folgen des Rüstungswahnsinns der faschistischen Mächte. Weil Mussolini sein Kriegsabent

London, 27. Juli. Reuter meldet aus Rom: Das Telegramm Mussolinis an den Bölkerbund wird hier so kommentiert, daß dasselbe eine Zusage Italiens zur Teilnahme an der Ratsagung am Mittwoch nur in diesem Falle bedeutet, wenn sich die Beratungen des Rates auf die Frage des Schiedsverfahrens und des Zwischenfalls von Ual-Ual beschränken werden.

Ablehnung in Genf.

London, 27. Juli. Reuter berichtet aus Genf: In Bölkerbundkreisen wird angesichts des Telegramms Mussolinis erklärt, daß nur der Bölkerbundrat berechtigt ist, die Tagesordnung seiner Beratungen festzusetzen. Es geschieht das immer auf der geheimen Sitzung, die gewöhnlich vor der öffentlichen Sitzung stattfindet. Es wird sich daher als notwendig erweisen, so wird hier erklärt, daß ein Vertreter Italiens an der geheimen Sitzung teilnimmt und den Standpunkt seiner Regierung darlegt. Der kritische Moment wird also am Mittwoch um 17 Uhr eintreten.

Wie Mussolini Konfliktstimmung macht.

London, 27. Juli. In der gesamten italienischen Presse wurde heute über einen Zwischenfall an der Grenze von Englisch-Somaliland und Abessinien berichtet, wo abessinische Soldaten eine englische Patrouille überfallen haben sollen. Die italienische Presse benutzte diese Meldung, um schwere Angriffe gegen Abessinien zu unternehmen. Wie nun hierzu von maßgebender englischer Seite mitgeteilt wird, hat sich ein solcher Zwischenfall zwar einmal ereignet, doch liegt der Fall bereits zwei Jahre zurück. Seit dieser Zeit ist der Frieden an der englisch-abessinischen Grenze nicht mehr gestört worden. Die italienische Presse hat aber verschwiegen, daß es sich um einen bereits vergessenen Vorfall handelt und zettelt eine neue Heße gegen Abessinien an.

Schweres Flugzeugunglück bei Warschau.

Drei Tote.

Im Dorfe Gorkiewice, Gemeinde Wilanow, bei Warschau, stürzte gestern vormittag ein militärisches Übungsflugzeug ab. Dabei kamen zwei Fliegeroffiziere und ein Militärbeamter ums Leben. Ueber das Unglück sind nähere Einzelheiten nicht bekannt.

20 Millionen Floth in Deutschland eingefroren.

Bei den gegenwärtig in Berlin stattfindenden polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen stellt es sich heraus, daß über 20 Millionen Floth polnischer Forderungen in Deutschland eingefroren sind und keine Möglichkeit der Flüssigmachung besteht. Diese Forderungen rühren aus Holz- und Lebensmittellieferungen her, die Polen innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit nach Deutschland getätigt hat. Die Flüssigmachung der durch die deutschen Devisenbestimmungen eingefrorenen Forderungen der polnischen Exporteure, die den Betrag von 20 Millionen Floth weit überschritten haben, bildet jetzt den Gegenstand hauptsächlichster Beratungen. Die deutsche Delegation vertritt in den gegenwärtigen Verhandlungen

den Standpunkt, daß der einzige Weg zur Flüssigmachung der polnischen Forderungen eine entsprechende Steigerung des Exportes deutscher Industrieerzeugnisse nach Polen und die Herstellung eines Aktivsaldo der Außenhandelsbilanz zu Gunsten Deutschlands ist.

Die polnische Delegation teilt naturgemäß diesen Standpunkt nicht und sucht nach anderen Mitteln. Die Verhandlungen stoßen infolge dieser gegensätzlichen Haltung auf große Schwierigkeiten. Die Tatsache, daß Deutschland nicht einmal in der Lage ist, die von dem befreundeten Polen ausgenommenen Lebensmittellieferungen zu bezahlen, zeigt sehr klar und deutlich, warum Deutschland keine Lebensmittellieferungen aus dem Ausland aufnehmen kann, wenn von dem beliefernden Ausland Zahlung verlangt wird.

Nation, Ehre oder Geld?

Es wird für den Bölkerbund geradezu ein Wunder vollbracht, wenn er zu seiner außerordentlichen Tagung zusammentritt und die Kanonen in Afrika noch nicht donnern werden und der Krieg nicht schon in seiner ganzen Ausartung im Gange sein wird. Die Haltung Englands in den letzten Tagen hat jedenfalls dem Kaiser von Abessinien wesentlich die Position gestärkt und seine Presseerklärungen lassen nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig, daß er Mussolinis Landsknechte gern auf den „Schlachtfeldern“ sehen möchte, denn der Duce ist in eine Sackgasse geraten, aus der er kaum noch heraus kann. Zu allem Ueberfluß haben nun auch die geschäftstüchtigen Japaner ihrer Meinung Geltung verschafft, daß sie nicht neutral den Dingen zusehen können, wenn Italien eine farbige Rasse vernichten will, als deren Sprecher jetzt die Japaner gern austreten, nachdem ihnen ein entsprechender Anteil an den Waffenlieferungen nach Abessinien übertragen wurde. Und auch Englands Besorgtheit um den Frieden dauerte nur solange, bis die englische Rüstungsindustrie dem Regus die Aufträge abnahm, um Waffen und Kriegsgerät zu liefern. Vorbei ist es mit der Meinung der Londoner Staatsmänner, daß der Frieden gesichert, ein Krieg zwischen Italien und Abessinien vermieden werden müsse. Die englischen Rüstungsaktien steigen und Inhaber dieser Aktienpakete sitzen im englischen Kabinett selbst. Und da man das größte Interesse hat, daß man um die Gewinne nicht betrogen wird, so muß man Abessinien schützen und den Duce bezw. Italien die Kosten auch des Regus decken lassen.

Als Vorspiel war vor einigen Tagen zu beobachten, daß die Bira an der internationalen Börse einen Stoß erhielt, die beste Methode Englands, um nochmals dem Duce die Kraft des englischen Geldsacks vorzudemonstrieren, und schließlich hat dieser Faschismus Italiens die Engländer ohnehin schon eine Stange Geld gekostet, was ist natürlicher, als daß man diese Freundschaftsbesen jetzt auf Umwegen in Abessinien einlassen will, was letzten Endes das italienische Volk bezahlen wird. Die Sache steht sehr kritisch mit Mussolini und niemand weiß besser als er selbst, daß seine Stunde mit oder ohne Krieg geschlagen hat, denn jedes Zurück von dem abessinischen Abenteuer ist eine so riesengroße Blamage für den Duce, daß er sie nicht mehr überlegen wird. Sprechen wir nicht von den inneren Erscheinungen in Italien selbst, sondern von den Vorgängen in der internationalen Politik, die in den letzten Tagen ein völlig verändertes Gesicht zeigt. Zwar mimt man noch in Paris so etwas wie Treue gegenüber Italien, aber schon wird auch offen in der Presse die Einheitsfront Frankreich—England bestritten, die die außerordentliche Bölkerbundstagung erst ermöglicht hat, zugleich meldet sich Amerika und verweist auf den Bölkerbund und Kelloggspakt, den man zunächst den Abessinern selbst nicht zugestehen wollte, und großtend meldet sich Japan, während plötzlich die reichsdeutsche Presse eine italienfreundliche gesonnene Stellung einnimmt, als wenn es nie gewesen wäre, daß der Duce seinem Berliner Nachahmer gesagt hätte, daß 14 Tage Pressefreiheit genügen würden, um in Deutschland den nationalsozialistischen Spul verschwinden zu lassen. Das gleiche England, welches noch vor Wochen Land an Italien abgeben wollte, um nur den Frieden zu wahren, schlägt heute gegen den Duce Töne an, die deutlich erkennen lassen, daß die Rüstungsindustriellen das Wort und damit durch Baldwin das Kabinett führen.

Ehre, Nation, das sind wieder Schlagworte, die man sich in Paris und London und nicht zuletzt in Rom entgegenhält, wobei Rom und London einen Ton führen, als wenn eben erst zwischen den beiden Nationen ein Krieg abgeschlossen wurde. Dafür spricht man wenig von Oesterreich, und diplomatische Zwischenträger wollen wissen, daß die Freundschaft Roms nach Berlin sehr weit gediehen ist, wenn sie auch nicht fühlbar wird. Daß eine solche Wendung der Dinge nicht ohne Folgen auf die englische Politik sein kann, spürt man sehr deutlich, und ganz im Hintergrunde wartet Litwinow, der in Paris erwartet wird, um den Bölkerbundsrat einzuberufen. Der Einfluß Moskaus ist in Paris nicht gering und darum das Nachgeben Lavals gegen Italien mit England, von deren Einheitsfront bereits oben in dieser Frage gespro-

Der polnische Vorstoß gegen Danzig.

Die Auswirkungen des Danzig-polnischen Konflikts.

Wir lesen in der „Danziger Volksstimme“:

„Die ganze Woche steht im Zeichen der neuen polnischen Zollverordnungen und der Reaktion des Senats auf diese Maßnahme. Es herrscht in allen kaufmännischen Kreisen tiefe Beunruhigung, da man mit schwerwiegenden Gegenmaßnahmen Polens rechnet. Wir registrieren ein sehr beunruhigendes Gerücht, daß Polen nicht nur eine Grenzsperrung für die Einfuhr aus Danzig, sondern auch für die Ausfuhr aus dem eigentlichen polnischen Zollgebiet nach Danzig anzuordnen beabsichtigt. Eine derartige Maßnahme würde Danzig als Hafen völlig lahmlegen. Schon das Gerücht dieser Maßnahme veranlaßt eine Unsicherheit in den Dispositionen der betroffenen Wirtschaftskreise, die sich bald sehr nachteilig auf den hiesigen Hafen, und Handelsverkehr auswirken muß.“

Die erste Folge der polnischen Zollverordnung zeigt sich in einem umfänglichen Rückgang der Einfuhr über Danzig und einem sehr starken Anschwellen des Hafenerverkehrs in Gdingen. Nach der Veröffentlichung der polnischen Zollverordnung ist eine große Anzahl von ausländischen Dampfern und Waren, die nach Danzig bestimmt waren, nach dem Gdinger Hafen umgelenkt worden. Der Dampferverkehr im Gdinger Hafen wächst von Tag zu Tag immer mehr an, und die Zollkanten haben mit Hochdruck bei der Warenabfertigung zu tun.

Wie stark die Ablenkung des Hafenerverkehrs ist, zeigt das Beispiel des wöchentlichen Hamburger Touren dampfers, der in dieser Woche nur etwa 20 Tonnen im hiesigen Hafen geladelt hat, eine verschwindend geringe Menge, wenn man bedenkt, daß er sonst für Danzig mindestens ca. 200 Tonnen mitzubringen pflegte. Es zeigen sich hier symptomatisch die Danzig drohenden Gefahren eines Rückganges der jeewärtigen Einfuhr auf den zehnten Teil.

Auch die Flußschifffahrt ist schwer getroffen. Angemeldete Verladungen sind zurückgezogen worden. Es werden nur geringe Mengen zoll- und einfuhrfreie Güter nach Polen verschifft, die wenig ins Gewicht fallen.

Aus Kreisen der Flußschifffahrt hört man auch von den ersten Maßnahmen Polens gegen die Nichtausführung seiner Zollverordnung in Danzig. Danach sollen von Danzig wechsellaufwärts gegangene Flußkähne in Dirschau von den polnischen Zollbehörden angehalten und der Nachweis verlangt worden sein, daß die in den Rähnen verladene Ware vor dem 22. Juli verzollt worden sei. Später in Danzig verzollte Ware würde nicht nach Polen hereingelassen werden.

Weichselabwärts nach Danzig liegt auch keine Belebung vor, da die Getreideverschiffung noch nicht in größerem Umfange begonnen habe. Die ersten Anzeichen im Danziger Hafenerverkehr geben also den Befürchtungen durchaus recht, die angesichts des Konflikts mit Polen sowohl seitens des Senats wie auch von uns auf Grund einer Durchleuchtung der wirtschaftlichen Verhältnisse Danzigs geäußert wurden.“

ten, in Zukunft nur von den Häfen des polnischen Zollgebietes, also von Gdingen und Danzig aus, die Reise antreten dürfen. Die polnischen Behörden werden angewiesen werden, die für die Emigranten notwendigen Papiere nur dann auszustellen, wenn die Abreise von einem dieser beiden Häfen gesichert ist. Da die polnische Emigration laufend von beträchtlichem Umfange ist, kommt dieser Verfügung erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zu. Die außenpolnischen Häfen, die bisher Teile der polnischen Emigration besorgten, müssen diese Teile abgeben, die Schifffahrtslinien, denen am Transport polnischer Emigranten liegt, müßten sich entweder entschließen, einen der beiden Häfen des polnischen Zollgebietes anzulaufen, oder auf den Transport der Emigranten zu verzichten. Die Verfügung bedeutet eine weitere beträchtliche Hilfe für Gdingen, da Danzig von den Auswandererschiffen nicht mehr angelassen wird.

Neuer 5-Jahresplan für Gdingen.

Es soll bis 1940 mindestens 120 000 Einwohner haben.

Bereits vor 1 1/2 Jahren konnte eine Ueberflügelung Gdingens im Warenumschlag und Passagierverkehr über Danzig festgestellt werden. Die ersten 5 Monate dieses Jahres brachten jedoch eine weitere Ueberraschung. So betrug der Warenumschlag in Gdingen in dieser Zeit 2 940 000 Tonnen (d. h. 160 000 Tonnen mehr als in den ersten 5 Monaten 1934), während Danzig nur 1 991 000 Tonnen nachweisen kann.

Gdingen hat demnach Danzig um fast 1 Million Tonnen, also um 50 Prozent überflügelt.

Danzig hat in dieser Zeit im eigenen Warenumschlag um 25 Prozent verloren und wird auf Grund der neuen polnischen Zollmaßnahmen, die eine Folge der Danziger Guldenentwertung der Devisenbewirtschaftung sind noch viel mehr verlieren.

Das mehrere Jahrhundert alte Danzig ist von dem 11jährigen Gdingen weit in den Schatten gestellt worden.

Doch hat man mit Gdingen noch größere Pläne vor. Ein Duzend Million Floty nach dem anderen wird in Gdingen investiert. Der sogenannte Präsidenten-Hafen geht seiner Vollendung entgegen; der Bau eines großen Wellenbrechers und vor allem einer Schiffswerft werden in Angriff genommen.

Die Stadt soll ganz besonders erweitert werden. Nach dem neuen 5-Jahresplan soll Gdingen 1940 mindestens 120 000 Einwohner zählen, vielleicht sogar 150 000.

Auch ein Theater und ein Rathaus, ein Krankenhaus, Säuglingsheim, Altersheim, ein Schlachthof, eine Markthalle usw. sollen errichtet werden.

Die weiteren Auswirkungen für Danzig sind noch nicht voranzusehen. Sogenannte politische Freundschaft und Wirtschaftskonkurrenz gehen ihre eigenen Wege.

Schweres Verkehrsunglück in Spanien.

Madrid, 27. Juli. Auf einer Landstraße in der Nähe von Coruna stürzte ein vollbesetzter Autobus um und geriet in Brand. Eine Frau wurde getötet, 26 weitere Insassen, die größten Teils schwere Knochenbrüche und Brandwunden davontrugen, wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

Parteien bewilligt wurden. Die sogenannte frühere Wahlgemeinschaft billigt damit die bisherige Politik der Sanacjafraktion gegen die deutsche Minderheit in jeder Beziehung, auch wenn sie noch so sehr den Anschein zu erwecken versucht, als wenn ihr ein Unrecht geschehen würde. Sanatoren und Mißdeutsche in einer Front zu weiterem Betrug und politischer Entrechtung der Arbeiterklasse.

Der Innenminister in Oberschlesien.

Innenminister Kosciakowski weihte gestern in Begleitung des Leiters der sozialpolitischen Abteilung des Innenministeriums Myskiński in Oberschlesien. Der Minister hatte eine längere Konferenz mit dem Wojewoden Grazynski und empfing die Leiter der einzelnen Abteilungen des schlesischen Wojewodschaftsamtes, wobei er sich über verschiedene Fragen informierte. Am Abend letzte Minister Kosciakowski seine Reise fort.

Einzelaktionen gegen die Juden sind verboten...

Berlin, 27. Juli. Polizeipräsident Graf Hellborn hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach Einzelaktionen gegen die Juden, wozu auch das Bemalen und Beschädigen von Schildern und Schaufensterscheiben gehört, verboten wird.

Der Fall Jacob.

Berlin, 27. Juli. Die Schiedsordnung im Schiedsgerichtsverfahren gegen Jacob ist nunmehr von Vertretern der Deutschen und der schweizerischen Regierung unterzeichnet worden.

hen wurde. Jetzt, wo die Rüstungsindustriellen verdienen wollen und auch die Japaner beteiligt sind, kommen wieder die Schlagworte von der Ehre der Nation zur Geltung. Nicht die Regierungen bestimmen die Landespolitik, sondern das Finanzkapital, und das hat im Augenblick sowohl in Paris als auch in London die Oberhand, und da verdient werden muß, so kann es gleichgültig sein, wer die Zechen trägt. Aber selbst, wenn man auf irgend eine Art doch noch Abyssinien beruhigt und Italien befriedigt, so haben die Großverdiener bereits ihren Reibach gemacht, mögen auch der Regus und der Duce einige Milliarden verpulvert haben, sie fließen bei den internationalen Banken schon ein und jeder wird seinen Anteil ernten, die Völker aber werden zahlen müssen. Das sind die Folgen aller imperialistischen Kriege, und man macht sich wenig Sorgen darum, ob eine gestrige Freundschaftssäule fällt, womit diesmal auf Mussolini gezielt wird.

Wir registrieren dieses weltpolitische Gebilde, um wieder einmal darzulegen, welcher Betrug mit den Völkern betrieben wird, wenn sie sich der Kontrolle ihrer Regierungen entäußern. Mussolini, der einst das Abenteuer der Kolonialkriege heftig demonstrierte, ist heute Gefangenener dieser Idee, da er ja immer den Krieg als die letzte Entscheidung der Völker angesehen hat. Gewiß hat er sich nicht träumen lassen, daß einmal alle diejenigen gegen ihn die Ketten ziehen werden, denen er das Schwert als die letzte Entscheidung anpries und in der Revision der Verträge das Heil sah. Jetzt wird revidiert, aber zu Lasten Italiens, und es bleibt dem Duce überlassen, zum Krieg zu greifen oder vor einem Völkerbündnis-Kompromiß zu kapitulieren. Die Zeit ist reif und die Entscheidung nur eine Frage von Tagen. Nach Lage der Dinge ist kaum zu bezweifeln, daß alles dafür spricht, daß sich Mussolini für den Krieg entscheidet wird. Die Meinungen über dieses italienische Abenteuer sind sehr geteilt, Vorbeeren gibt es da für den Duce kaum zu ernten, da die Gegenmienen alle zu Ungunsten Italiens gelegt sind.

Wer noch an den Schwindel glaubt, daß die maßgebenden Staatsmänner den Frieden wollen, den überlasse man diese Träumerei. Sie stehen mehr oder weniger unter dem Einfluß der Schwerindustrie, die alles Interesse an den Rüstungen hat, wofür dann die Völker bluten und schließlich auch noch die Kriegskosten bezahlen müssen, während die Schuldbigen „Nationalhelden“ werden. Darum gibt es nur einen Ausweg: Sturz des kapitalistischen Systems, Aufrichtung von Bauern- und Arbeiterregierungen in der ganzen Welt, und dann gibt es weder Wirtschaftskrisen noch Kriege, Frieden wird die Welt beherrschen und die Menschheit ausreichend mit allen Bedarfsmitteln versorgt sein, sich, statt die Vorbereitungen zum Massenmord zu betreiben, kulturellen Bestrebungen hingeben, wie Nation und Ehre keine abgeschmackten Schlagworte, sondern Erfüllung der Völker sein werden. Es ist Zeit, daß sich das Proletariat, die Mehrheit der Menschen, auf diese Aufgabe besinnt, die ihm die heutige Zeit stellt!

Die Ueberraschungen eines Deutschenfreundes.

Prof. Studnicki fordert Königsberg als polnischen Hafen.

Der polnische Prof. Studnicki gilt seit jeher als Germanophil, d. h. als Deutschenfreund, wobei zu bemerken ist, daß das Wort Germanophil bei zahlreichen Polen als eine Art Schimpfwort galt und sogar heute noch gilt. Es versteht sich, daß die Zeitungsartikel, Broschüren und Bücher Studnickis deutscherseits stets und ständig eine weitgehende Beachtung erfahren haben. Er gilt als eine Art weißer Kabe und Prediger in der Wüste.

Daß das äußerst dünne Lager der Germanophilen in Polen infolge der Verständigung zwischen Berlin und Warschau nicht eine dementsprechende Hausse erfahren hat, ist von uns des öfteren nachgewiesen worden. Die polnische Presse beweist nämlich dauernd das Gegenteil.

Es ist nun aber soeben das Auffällige passiert, daß der Germanophil Prof. Studnicki etwas Gnade vor den Augen seiner Gegner gefunden hat. Er hat nämlich soeben ein bemerkenswertes Buch erscheinen lassen, das den Titel „System polityczny Europy a Polska“ (Das politische System Europas und Polen) führt.

Dieses Buch bietet sehr sonderbare Ueberraschungen. Prof. Studnicki fordert nämlich den Rückzug Deutschlands aus dem Nordosten Europas. Riemlich heftig spricht er dabei über die „Korridor-Frage“, über die doch jetzt kein Hahn mehr kräht. Deutschland solle endlich auf territoriale Ansprüche an Polen verzichten. Königsberg sei aber der natürliche Hafen für die polnischen Westgebiete; sein Wohlergehen hänge nur von dem Stande der deutsch-polnischen Beziehungen ab, d. h. von Polen.

„Für das kleine Preußen war die territoriale Verbindung Ostpreußens mit Brandenburg eine Sache von ungeheurer Bedeutung, für das Deutschland von heute ist es eine Bagatelle“, meint Herr Studnicki.

Bei einem Verzicht auf die Aktivität im Nordosten werde man aber auch nichts dagegen haben, daß Österreich an Deutschland angeschlossen werde und daß die von den Subetendeutschen bewohnten Gebiete in der Tschechoslowakei zu Deutschland kommen.

Es würde so ein neues Mitteleuropa entstehen, in dem Deutschland und Polen die Führung haben würden. Der Friede in Europa wäre dann gesichert.

Polnische Auswanderer nach Uebersee

dürfen nur über Danzig und Gdingen ausreisen.

In der letzten Sitzung des polnischen Kabinetts wurde eine Verfügung beschlossen, nach der sich polnische Auswanderer, die sich in die überseeischen Länder begeben

Sozialistischer Protest gegen Wahlkredite

Anlässlich der Bewilligung der Wahlgelder für Sejm und Senat sowie der Wahlen zum schlesischen Sejm durch das Stadtverordnetenkollegium von Groß-Kattowitz, benutzte die sozialistische Fraktion nochmals die Gelegenheit, um gegen die Art der Wahlen zu protestieren und die Meinung des arbeitenden Volkes darzulegen. Genosse Dr. Ziolkiewicz erklärte durch Verlesung einer Deklaration, daß die Sozialisten die Bewilligung der geforderten Wahlkredite im Betrage von 25 000 Floty ablehnen, da durch die Art der Wahlreform nicht mehr von einer Beteiligung des Volkes an der Mitbestimmung im Staat gesprochen werden kann, im Gegenteil, breite Kreise der Arbeiter und Bauern von dieser Mitbestimmung ausgeschlossen werden. Es handelt sich um nichts mehr oder weniger als die Sicherung der Machtverhältnisse im Staat durch die heutigen Systemträger, gegen die sich die Arbeiterschaft mit aller Entschiedenheit wenden müsse. Aus diesem Grunde lehne die Arbeiterschaft die Beteiligung an den Sanacjaahlen und auch die hierfür erforderlichen Gelder ab. Von den Sanatoren versuchte Stadtverordneter Dr. Dombrowski den Nachweis zu führen, daß durch die Gewerkschaften, ja, das Stadtkollegium selbst, die Arbeiter vertreten seien und wenn jetzt die Wahlbeteiligung sabotiert werde, so sei das ein schwerer Schlag für die Zukunft der Arbeiterschaft. Genosse Janta antwortete ihm, daß diese Wahlen ein Schlag gegen das ganze polnische Volk seien und die Zeit kommen werde, wo sich die Arbeiterschaft ihre Rechte holen wird. Das Verhalten der Sozialisten wurde bei der Abstimmung von der Christlichen Demokratie unterstützt, während zwischen Sanatoren und bürgerlichen Deutschen in der Aufrechterhaltung des Unrechts gegen die breiten Volksmassen eine Einheitsfront geschaffen wurde, wodurch naturgemäß auch die Wahlgelder von den gleichen

7. Komintern-Kongress tagt.

Delegierte aus 65 Ländern. — Thälmann als Ehrenvorsitzender.

In Moskau hat vorgestern der 7. Weltkongress der kommunistischen Internationale unter Teilnahme von Vertretern der kommunistischen Parteien aus 65 Ländern begonnen. Anwesend waren die Führer aller Sektionen der kommunistischen Internationale, so Cachin für Frankreich, Senft für Polen, Bercolli für Italien, der aus dem Reichstagsbrandstifterprozess bekannte Dimitroff für Bulgarien, der deutsche Kommunist Pieck und andere.

Den Kongress eröffnete der Führer der kommunistischen Partei Deutschlands Wilhelm Pieck, der eine große Eröffnungsrede hielt. Das Präsidium wurde aus 2 Personen gebildet. Demselben gehören u. a. an: Browder, Wangming, Dimitroff, Cachin, Kuzninen, Lenfki, Manuilski, Pieck, Politt, Pjatnicki, Stalin, Thälmann, Torres, Foster, Florin, Ercoli u. a.

Der Kongress wählte Ernst Thälmann, der in einem Kerker Deutschlands schmachtet, einstimmig zum Ehrenvorsitzenden. Den Kongress begrüßten Vertreter der chinesischen und der spanischen kommunistischen Partei sowie eine Delegation der Arbeiter Moskaus. Cachin antwortete auf die Begrüßung. Am Schlusse der ersten Sitzung nahm der Kongress einstimmig eine von Ercoli vorgeschlagene Begrüßungsadresse an Stalin an.

Die Eröffnungsitzung war noch ausgefüllt durch Begrüßungsansprachen verschiedener Delegationen; so der Fallschirmspringer, der Jungkommunisten u. a. Ihnen allen antwortete im Namen des Kongresses der französische Kommunistenführer Cachin. Darauf schloß Pieck die erste Sitzung.

Auch auf der am Freitag eröffneten Arbeitstagung des 7. Weltkongresses der kommunistischen Internationale hielt der frühere deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Pieck die Eröffnungsrede.

Das Tagungsprogramm steht u. a. folgende Punkte vor: 1. Rechenschaftsbericht des Vollzugsausschusses der Komintern sowie des internationalen Kontrollausschusses; 2. Vordringen des Faschismus und die Aufgaben der Komintern im Kampf um die gewerkschaftliche Einheitsfront; 3. die Vorbereitung des imperialistischen Krieges und die Aufgabe der Komintern; 4. Ergebnisse des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion; 5. Wahlen.

Politische Neuererscheinungen in Ausland.

Moskau, 27. Juli. Die sowjetrussischen Staatsverlage sind, wie amtlich bekanntgegeben wird, gegenwärtig mit der Herausgabe einer ganzen Reihe von Propagandaschriften in fremden Sprachen beschäftigt. Diese verstärkte Verlegerätigkeit steht im Zusammenhang mit dem augenblicklich in Moskau tagenden Weltkongress der Komintern, dem auch eine Anzahl der Neuererscheinungen gewidmet sein soll. Besonderen Wert will man auf die Herausgabe von neuen Büchern in deutscher Sprache legen. Die Themen der Neuererscheinungen sind: die Weltlage vor dem Kongress, die Kongressarbeiten, die Kriegsvorbereitungen Deutschlands, Dimitroff auf dem Leipziger Prozess u. a. m. Die letzte große Entschlüsselung des Kongresses soll in 15 Sprachen verbreitet werden.

30 Jahre Zuchthaus für Largo Caballero beantragt.

Madrid, 27. Juli. Gegen den Führer der spanischen Oktoberrevolution und früheren sozialistischen Arbeitsminister Largo Caballero, der der Führer des radikalen Flügels der Partei ist, beantragte der Staatsanwalt am Sonnabend 30 Jahre Zuchthaus. Die Anklage lautet auf militärische Rebellion. Der Angeklagte wird für die während der Revolution verursachten Schäden und für die von dem an die geschädigten Familien zu zahlenden Pensionen verantwortlich gemacht.

Die Regierungstelle in Holland.

Kalberse gibt seinen Auftrag zurück.

Den Haag, 27. Juli. Der Vorsitzende der katholischen Fraktion der zweiten Kammer, Prof. Kalberse, hat am Sonnabend abend die Königin gebeten, ihn von dem Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung wieder zu entbinden.

Er begründete seinen Schritt damit, daß er sich nach eingehender Rücksprache mit den Fraktionsvorsitzenden der zweiten Kammer davon habe überzeugen müssen, daß keine genügende Übereinstimmung zu erzielen sei, um ein neues Kabinett auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage zusammenstellen zu können.

Verhaftung von Stahlhelmen und Waffenbeschlagnahme.

Schwerin, 27. Juli. Bei verschiedenen Mitgliedern des verbotenen „Stahlhelm“ veranfaltete die geheime Staatspolizei eine Hausdurchsuchung. Es wurden zahlreiche Waffen und erhebliche Mengen scharfer Munition beschlagnahmt. Einige Stahlhelmer sind in Haft genommen worden.

Die Verordnung vom 28. Februar 1933, die nun die Handhabe zur Auflösung der „Stahlhelm“-Kreisorganisationen liefert, ist die bekannte Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat, die vom Reichspräsidenten und der Reichsregierung inapp 24 Stunden nach dem Reichstagsbrand erlassen wurde. Ihr Zweck war

Wird Griechenland wieder Monarchie?

Baldige Klärung der Staatsformfrage zu erwarten.

Athen, 27. Juli. Der Bürgermeister von Athen, Kogis, der in London mit dem Ex-König von Griechenland zusammentraf und mit diesem verhandelte, ist heute von seiner Londoner Reise zurückgekehrt und hatte eine mehrstündige Unterredung mit Ministerpräsident Talbaris. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß sie Kogis Unterredung mit dem früheren König zum Gegenstand hatte. In politischen Kreisen erwartet man eine baldige Klärung der Staatsformfrage und rechnet mit einer Vertagung der Volksabstimmung. Es wird die Möglichkeit einer Nationalversammlung für die nächste Zeit erwogen, in der Talbaris die Vertrauensfrage stellen wird. Im Zuge dieser Entwicklung ist mit einer Umbildung der Regierung unter Umständen zu rechnen. Gewisse Kreise verbreiten ein Gerücht, wonach der stellvertretende Ministerpräsident Kondylis die sofortige Rückkehr des Königs fordert. Im Zusammenhang hiermit kursieren sogar Gerüchte seines eventuellen Rücktritts.

Scharie südslawische Erklärung gegen die Rückkehr der Habsburger.

Belgrad, 27. Juli. Vor Schluß der Aussprache im Senat über das von der Kammer angenommene Gesetz über das Haushaltszwölftel ergriff Ministerpräsident Stojadinowitsch das Wort, um verschiedene Anfragen zu beantworten. Zur auswärtigen Politik erklärte der Ministerpräsident, daß die Frage der Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich berechtigte Erregung in Südslawien hervorgerufen habe, zumal, wenn man sich der von der Dynastie Habsburg hinterlassenen Andenken erinnere. Es muß erklärt werden, sagte der Ministerpräsident wörtlich, daß wir die Restaurierung der Habsburger nicht als eine rein österreichische Frage anerkennen können. Sie ist eine internationale Frage, an der wir in hohem Maße interessiert sind und dieses Interesse ergibt, daß wir uns unbedingt und entschlossen der Wiedereinsetzung der

Habsburger widersetzen. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß er mit Genugtuung erklären könne, daß nach einem Meinungsanstanz mit den Vertretern anderer Länder über die Frage, der Schluß gezogen werden könne, Südslawien stehe in der Habsburgerfrage nicht allein. Treue Freunde und Verbündete, die Tschechoslowakei und Rumänien, hätten den gleichen Standpunkt eingenommen. Mehrere europäische Großmächte seien derselben Meinung. Südslawien könne daher mit Ruhe die Entwicklung der Ereignisse abwarten. Ebenso haben wir von der österreichischen Regierung, so sagte Stojadinowitsch, eine beschwichtigende Erklärung erhalten. Ich bin geneigt, an die Aufrichtigkeit der Erklärung der österreichischen Regierung, mit der wir die besten Beziehungen und möglichst gute Nachbarschaft und Freundschaft zu unterhalten wünschen, zu glauben.

Donaupakt wieder aktuell.

Neue Verhandlungen der interessierten Länder.

Rom, 27. Juli. Wie in hiesigen Kreisen verlautet, sind in den letzten Tagen die diplomatischen Verhandlungen über den Abschluß eines Donaupaktes wieder stark in den Vordergrund getreten, nachdem die Erörterung dieser Frage vier Monate geruht hat. Der österreichischen und ungarischen Regierung soll ein zwischen Italien und Frankreich ausgearbeiteter Text übermittelt worden sein, der sich auf die drei Punkte: Nichteinmischung, gegenseitige Konvulation und Nichtangriffspakt erstreckt. Gerüchweise verlautet, daß der Gedanke, gegenseitige Handelspakte abzuschließen, fallen gelassen worden sein soll. Von antiker Seite will man zu den Gerüchten über eine neue Aktivierung der Donaufrage vorläufig keine Stellung nehmen. In den letzten Tagen haben verschiedene Besprechungen des Staatssekretärs Sivich mit den diplomatischen Vertretern der an der Donaufraae interessierten Staaten stattgefunden.

25 Millionen Arbeitslose!

Die Weltarbeitslosigkeit im Sommer 1933.

Die vom Internationalen Arbeitsamt regelmäßig veröffentlichten Ziffern der Weltarbeitslosigkeit lassen eine langsame Besserung der allgemeinen Situation für den Sommer 1933 erkennen, die allerdings dadurch gekennzeichnet ist, daß die Abnahme der Arbeitslosigkeit fast durchweg nicht der Zunahme der industriellen Tätigkeit entspricht! Unter den Ländern mit weiter gestiegener Arbeitslosigkeit befinden sich die Niederlande, die Schweiz und die Tschechoslowakei, Spanien, Frankreich, Ungarn und Polen. Die Feststellungen des IAI über das Verhältnis von Arbeitslosigkeit und Produktion sind ein nicht zu übersehender Hinweis, wie notwendig die Einführung der 40-Stundenwoche als internationale Maßnahme wäre; ohne generelle Arbeitszeitverkürzung wird es dabei bleiben, daß Millionen und Abermillionen Menschen arbeitslos bleiben, weil der rationalisierte Maschinenbetrieb ein vielfaches an Ware produzieren kann, ehe wieder eine neue Arbeitskraft benötigt wird. Rund 25 Millionen Erwerbslose in der Welt warten noch immer darauf, Arbeit und Verdienst zu finden. Arbeitsbeschaffung und Arbeitszeitverkürzung bleiben nach wie vor die dringlichsten Gegenwartsforderungen und Gegenwartsaufgaben!

Sonderbare Waffenchiebung nach Paraguay.

Das Rätsel um die „Sand- und Steinlisten“ gelöst.

Paris, 27. Juli. Der „Matin“ meldet, daß sich die nationale Sicherheitspolizei und die Zollverwaltung gegenwärtig mit einer merkwürdigen Waffenschmuggelaffäre befassen. 25 000 Kilogramm Waffen und Munition aus einer französischen Waffenfabrik, die für einen ausländischen Staat bestimmt waren, sind auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Es handelte sich um eine Lieferung von Maschinengewehren, Gewehren, Revolvern und Patronen, die in 310 Kisten auf zwei Frachtschiffen verladen wurden, die kurz auf Buenos Aires nahmen. Als sie an ihrem Bestimmungsort angelangt waren, beschlagnahmte die dortige Zollverwaltung, gestützt auf ein Gesetz über die Sicherheit der Häfen, die Sendung, die einige Wochen später nach Frankreich zurückpediert wurde. Ein französischer Zollbeamter ließ die 310 Kisten öffnen und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß sie Sand oder Steine enthielten.

Das Rätsel der Munitionskisten hat sich jetzt gelöst. Die argentinische Zollbehörde hatte bei der Ankunft der Schiffe in Buenos Aires, da die Munition für Paraguay bestimmt war, die Weiterbeförderung auf argentinischem Hoheitsgebiet verboten. Die Munitionskisten waren jedoch von zwei Schleppern heimlich nach Unionon gebracht, dort ausgeladen und mit Sand und Steinen gefüllt wieder nach Buenos Aires zurückgeschickt worden, wo sie die beiden französischen Schiffe ahnungslos wieder an Bord nahmen.

die „Abwehr kommunistischer, staatsgefährdender Gewaltakte“, und laut Paragraph 1. dieser Notverordnung sind u. a. „Beschränkungen des Vereinsrechts und des Eigentums außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig“. Von diesen beiden Möglichkeiten wird heute gegenüber dem „Stahlhelm“, dem damaligen Verbänden, Gebrauch gemacht . . .

Katholischen Geistlichen Erlaubnis zur Erteilung von Religionsunterricht entzogen.

Düsseldorf, 27. Juli. Wie die Regierunqspressstelle mitteilt, ist dem bekannten Dichtanten Liedmann und dem Kaplan Meiningshaus in Neuf vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf die Berechtigung zur Erteilung des schulpflichtigen Religionsunterrichts mit sofortiger Wirkung entzogen worden. „Die Genannten haben“, so lautet die Begründung, „durch ihr Verhalten ihre Pflichten als staatliche Lehrer verletzt, den Schulfrieden in erheblichem Maße gestört und die Erziehung der schulpflichtigen Jugend im nationalsozialistischen Geiste schwerstens gefährdet“.

Auch ein Rekord!

Die Hitler-Regierung hat im ersten Halbjahr 1933 nicht weniger als 86 neue Reichsgesetze und 448 neue Reichsverordnungen fabriziert! Waren es nicht die Nazis, die dagegen Sturm gelaufen sind, daß die Bürokratie und der Amissschimmel das Volk erstickt und waren die Nazis nicht dafür, daß mit einigen wenigen Grundgesetzen das staatliche und bürgerliche Leben „erneuert“ werden müsse? In der Praxis sieht es auch dabei jedenfalls wesentlich anders aus!

Erziehung zum Frieden.

Die internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit prüft bei ihrer gegenwärtigen Tagung in Genf die Frage einer Revision der Schulbücher, insbesondere der Geschichtslehrbücher. Auf Anregung Emile Borels, Mitgliedes des Institut Francais, hat die Kommission den Vorentwurf eines liberalen Abkommens „Zur Beseitigung oder wenigstens Milderung der Differenzen, die bei der Darlegung historischer Ereignisse in den Schulbüchern entstehen können“ ausgearbeitet. Bei der Debatte wurde die Ansicht ausgesprochen, daß eine Erklärung annehmbar wäre, welche folgende Grundfätze enthalten soll: 1. Ein möglichst großer Teil des Studiums soll der Geschichte der ausländischen Staaten gewidmet sein. 2. Aus den Geschichtsbüchern soll jede feindselige Beurteilung fremder Nationen eliminiert werden. 3. Im Geschichtsunterricht sind vor allem solche Tatsachen hervorzuheben, die geeignet sind, das gute Einvernehmen und die Zusammenarbeit unter den Völkern zu fördern. Es wurde festgestellt, daß insbesondere Frankreich und Deutschland einer gegenseitigen Revision ihrer Schulbücher zugestimmt haben. Die Kommission für geistige Zusammenarbeit behandelt auch die Frage dokumentarischer und pädagogisch informativer Zentren. Zu den 33 bereits bestehenden derartigen Zentren sind 5 weitere hinzugekommen.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.



Unsere Mitglieder bringen wir hiermit die Trauerbotschaft, daß am 25. Juli l. J. plötzlich am Herzschlag unser Mitglied Herr

Leon Ber

verschieden ist. Der Heimgegangene war uns ein lieber Vereinskollege mit selten guten Charaktereigenschaften. Wir werden sehr Unbedenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Dombrowskistr. 55 aus. Wir bitten unsere Mitglieder vollständig daran teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Ortsgruppe Lodz-Süd

Unsere Ortsgruppe veranstaltet heute, Sonntag, den 28. Juli, im Garten des Herrn Scharf in der Napierkowskij-Strasse 22 ein

Gartenfest

verbunden mit **Sternschießen**, Scheibenschießen, Kinderumzug und verschiedenen anderen Belustigungen und Zerstreungen.

Zu diesem Feste ladet alle Parteimitglieder und Sympathiker unserer Bewegung freundlichst ein

der Vorstand.

Eintritt 1.— Zl. Kinder bis 14 Jahre haben freien Eintritt. Tanzmusik — Sturzweiff. Der Garten ist ab 10 Uhr vormittags geöffnet

Hallo!!  **Hallo!!**

Es magt alt und jung, daß die Uhren schlecht gehen. Am besten und billigsten repariert auch die präzisertesten und elektrischen Uhren

Uhren auch Kontroll- und elektrische Uhren

JAN CHMIEL, Uhrmacher
2 Natwot 2 Ecke Petrikauer
Kaufe Gold, Silber und künstliche alte Zähne

Am billigsten nur in der ältesten Firma
J. B. WOLKOWSKI
Narutowicza 11 • Tel. 137-70
Kindertwagen
Metall- und Feldbetten
Berst. Matrasen, Bringmaschinen, Kühlkörbe
Die Firma existiert seit 1896

Die letzten Neuheiten

in bester deutscher Ausführung empfiehlt

Herrenstoff-Lager

MAX ANWEILER
Petrikauer 117, Fr., 1. Stod

Meine Parole:
Eine Stage hoch — dafür die Preise niedrig

Zeitschriften für Hauschneiderei

Praktische Damen- und Kinder-Mode (Ercheint vierzehntägig) Zl. —.80
Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Wierwöchentlich) " —.90
Mode und Wäsche (Wierwöchentlich) " —.90
Deutsche Modenzeitung (Wierzehntägig) " 1.10
Frauenleiß (Wierwöchentlich) " 1.10
Blatt der Hausfrau (Wierwöchentlich) " 1.10

Probehefte zur Ansicht auf drei Tage gratis.
Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsaussträger ins Haus geliefert.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „**Volkspreffe**“
Lodz, Petrikauer 109.

Das billigste
Damen Schneideratelier
nebst größter Auswahl jeder Art Stoffen ist die Firma
„BLAWAT POLSKI“
Limanowskiego 28

Das Pensionat „STAWKI“

ist das schönste Ausflugsziel.
„STAWKI“ hat die beste Luft und Verpflegung u. die schönsten Zimmer
Bequem erreichbar:
Tram bis Alexandrow (Ring), dann per Wagen 4 Kilometer in Richtung Autontersk.

Eigene Ausarbeitung
Trauringe u. Schmuckstücken, Uhren u. plattierte Gegenstände. Große Auswahl. Niedrige Preise

W. Szymański, Lodz, Glowna 41

Eine 10er

Strickmaschine (Schlitten)
80 Cm. mit Doppelfangschlüssel fast neu zu verkaufen
Natwot 55, Front 2. Stod, W. 29.

Matulatur
(alte Zeitungen)
30 Groschen für das Kilo
verkauft die „**Lodzzer Volkszeitung**“
Petrikauer 109

 **Achtung Hausfrauen**
Das Büchlein **Das Einmachen der Früchte**
mit 16 Abbildungen
Preis **90 Groschen**
ist erhältlich in der „**Volkspreffe**“
Petrikauer 109
und kann auch beim Zeitungsaussträger bestellt werden

Kauft aus 1. Quelle
Kindertwagen
Metall-Betten
Matrasen gepolstert und auf Federn „Patent“
Bringmaschinen
Fabriklager
„DOBROPOL“
Petrikauer 73 im Hofe

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 3 Zloty an, ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matrasen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:
Tapczaler P. Weiß
Stentkiewicza 18
Front, im Boden

Ehe Du in Urlaub gehst, in die Sommerfrische, ans Meer oder ins Gebirge reist, besorge Dich mit den notwendigen Gegenständen in der billigsten Einkaufsquelle des „**KONSUM**“

KONSUM
BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.
ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N^o 10 u. 16

Rakieta Sienkiewicza 40	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Sztuka Kopernika 16	Corso Legionów 2/4
Heute und folgende Tage Kino im Garten Der phänomenale Sänger, geniale Schauspieler Richard Tauber in der Rolle des Franz Schubert in dem großen Tonfilm Liebesträume welcher in meisterhafter Weise einige Lieder in deutscher Sprache singt u. a.: „Liesle stehen meine Lieder“ Nächster Film: „Das Blumenmädchen aus dem Brater“ Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr Sonnabends, Sonn- u. Feiertags von 12 bis 2 und 2 bis 4 Uhr alle Plätze zu 54 Gr	Heute und folgende Tage MARQUISE YORISAKA Ein Film, der durch sein hohes künstlerisches Niveau die ganze Welt begeistert. Phänomenal und mit ungewöhnl. Bravour spielen die Hauptdarsteller ihre Rollen Es wirken mit: Annabella Charles Boyer * Inkiszynow Nächstes Programm: „Casafabri“ Eintrittspreis zur ersten Nachmittagsvorführung für sämtl. Plätze zu 50 Groschen Beginn an Wochentagen um 5.30 Uhr, Sonnabends um 4 Uhr und Sonntags um 2 Uhr	Heute und folgende Tage Verbe • Humor • Groff Die pikante erotische Sensationskomödie Die vier Gentlemans mit George O'Brien May Brian Herbert Mundin Nächstes Programm: „Gefährliche Herzen“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage I Die Lachbombe Hier regiert der Humor mit FLIP und FLAP sowie Polly Morau - Mickey Mouse - Lupe Velez II Das Hohelied der Liebe und des Selbstums Nächtlicher Flug mit den 6 Kran-Sternen John Barrymore - Clark Gable - Myrna Loy - Robert Montgomery - Helene Hayes - Lionel Barrymore Beginn d. Vorstellungen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommertheater:
Staszic-Park: Heute Keine Vorstellung
Petrikauer 94: Heute 9 Uhr „Hurra, ein Junge“
Casino: Vanessa
Corso: I. Hier regiert der Humor, II. Nächtlicher Flug
Europa: Die Ex-Ehefrau
Grand-Kino: Alle Menschen sind Feinde
Metro u. Adria: Königin der Boheme
Miraz: Auf dem Pfad der Haluxen
Palace: Der Roman eines Tenors
Przedwiośnie: Marquise Yorisaka
Rakieta: Liebesträume
Sztuka: Die vier Gentlemans

Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—, Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreifache Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreffe“ m. b. S.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptgeschäftsführer: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Seife
Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer 101

Lodzzer Tageschronik.

Der Malerstreit auf dem toten Punkt.

Seit über zwei Wochen streiten in Lodz sowohl die polnischen wie die jüdischen Maler. Trotz des sich in die Länge ziehenden Streits hat noch keine der Parteien einen Versuch unternommen, eine gemeinsame Konferenz herbeizuführen. Die Streitenden verlangen eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, während demgegenüber die Maler- und Lackiermeister erklären, daß diese im Gegenteil noch gekürzt werden müßten. Die Meister wiesen auch darauf hin, daß sich der Streik sehr in die Länge ziehen kann, da viele Meister die Arbeiten selbst ausführen und außerdem zahlreiche Pflücker am Werke sind, die die vorhandene Arbeit verrichten. (a)

Um die teilweise Aufhebung des Kanalisationszwanges für Häuser ohne Wasserleitung.

Verschiedene Grundstücke, die gegenwärtig dem zwangsweisen Anschluß an das Kanalisationsnetz unterliegen, besitzen überhaupt noch keine Wasserleitungseinrichtung. Die Besitzer dieser Häuser sind daher gezwungen, bei Durchführung des Kanalisationsanschlusses auch gleichzeitig die Wasserleitung zu installieren, was vielfach ihre finanziellen Kräfte übersteigt. Dazu kommt noch, daß nach Fertigstellung der städtischen Wasserleitung die gegenwärtigen Leitungen in den Häusern wieder umgebaut werden müssen. Angesichts dessen wandte sich der Hausbesitzerverein der Stadt Lodz an den Stadtpräsidenten Glazek mit der Bitte, zu gestatten, daß in Häusern ohne Wasserleitung der Kanalisationsanschluß nur teilweise durchgeführt wird, indem jetzt nur die Hofablässe angeschlossen und die übrigen Arbeiten bis zur Durchführung der Wasserleitungsarbeiten zurückgestellt werden. (a)

Feuer.

An dem Hause Ciesielska 14, das einer Paulina Peggel gehört, wurden Ausbesserungsarbeiten am Dach durchgeführt. Dabei kam der Klempner Lubke mit der Stanzmaschine der Pappe zu nahe, so daß diese Feuer fing. Nach kurzer Zeit stand das Dach in Flammen und brannte nieder. Eine Dachwohnung des Mieczyslaw Mikodemski wurde vernichtet. Der Schaden beträgt 6000 Zloty. Den Brand löschte die Feuerwehr. (a)

Schwerer Unfall eines Ziegeleiarbeiters.

In der Ziegelei „Mlynec“ in Mieszkow bei Lodz ereignete sich ein schwerer Unfall bei der Arbeit. Der Arbeiter Michal Niemiadomski war damit beschäftigt, ungebrannte Ziegel in den Ofen zu fahren. Dabei fuhr er aber mit den Karren zu weit in den brennenden Ofen hinein, daß er schwere Brandwunden davontrug. Zu den Verunglückten wurde die Rettungsbereitschaft des Roten Kreuzes gerufen, die ihn in bedenklichem Zustande ins Bezirkskrankenhaus einlieferte. (a)

Mit heißem Öl begossen.

Eintwohner des Hauses Limanowskistrasse 35 wurden vorgestern abends durch Schmerzensschreie einer Frau aufgeschreckt. Es erwies sich, daß die Einwohnerin dieses Hauses, die 25jährige Jolanta Szwarz, mit heißem Öl begossen wurde. Die scheinliche Tat beging ein unbekannter Mann, der flüchtete. Die Frau erlitt furchtbare Brandwunden und mußte von der Rettungsbereitschaft ins

Krankenhaus geschafft werden. Man nimmt an, daß die Tat von einem abgeblitzten Freier der Szwarz begangen wurde. (a)

Morgen Ergänzungsaushebung.

Am morgigen Montag amtiert im Lokale Petrikauer 165 die Ergänzungsaushebungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-Stadt II. Einzufinden haben sich alle Männer des Jahrganges 1914 und älterer Jahrgänge, die noch kein gedegelttes Militärverhältnis haben und im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnhaft sind. (a)

Ein Kind schwer verbrüht.

Im Hause Franciszkancka 38 warf der anderthalbjährige Pflücker Mazowiecki einen Topf mit heißer Brühe um. Das Kind erlitt schwere Verbrühungen am Oberkörper und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Annemarien-Krankenhaus überführt werden. (a)

Aus dem Fenster gestürzt.

Im Hause Rysonnicza 56 stürzte der 23jährige Pflücker Paw Doberslein aus einem Fenster des ersten Stocks. Der Knabe erlitt allgemeine schwere Verletzungen und wurde von der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft dem Annemarien-Krankenhaus zugeführt. (a)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von John, Petrikauer 217, geriet der Arbeiter Josef Kochanski, 24 Jahre alt, wohnhaft Sosnowa 26, mit der Hand in das Getriebe einer Transmission, wobei er schwere Verletzungen an der Hand erlitt. Der Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft ins Bezirkskrankenhaus überführt. — Beim Bau der städtischen Brunnen in Chojny wurde dem Arbeiter Stefan Juszczyk die Hand von einem Rohr zerquetscht. Auch in diesem Falle mußte der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft werden. (a)

Vier Selbstmordversuche.

In ihrer Wohnung in der Gliniana 48 unternahm die 42jährige Anna Dziengielewska einen Selbstmordversuch, indem sie Jodtinktur trank. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft ins Radogozzejer Krankenhaus geschafft. Sie verübte die Tat nach einem Streit mit ihrer Familie. — Den zweiten Selbstmordversuch unternahm der 29jährige Piotr Janowski in der Karolemskastrasse durch Genuß von Sublimat. Janowski, der obdachlos und arbeitslos ist, verübte die Tat aus großer Not. Er wurde ins Reservetrankenhaus eingeliefert. — Schließlich trank noch auf einem Felde an der Bobowalstrasse die 46jährige Helena Juszczykowska, wohnhaft Gazowa 11, in selbsttötender Absicht ein unbekanntes Gift. Da ihr Zustand nicht gefährlich ist, konnte sie von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft werden. (a)

Im Torwege des Hauses Ogrodowa 28 trank die Grabowa 28 wohnhafte Helena Troda aus Lebensüberdruß eine unbekannte giftige Flüssigkeit. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft. Die Ursache der Verzweiflungstat ist unbekannt. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielowicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; G. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stodl, Limanowskiego 37.

Wald- und Kinderfest in Chojny.

Am kommenden Sonntag, dem 4. August, veranstaltet die Ortsgruppe Chojny der DDM im Wäldchen des Herrn Weiz in Chojny neben der Rudzkastrasse ein Waldfest, verbunden mit Stern- und Scheibenschießen u. a. m. Angesichts dessen, daß das für die Schulkinder vorgesehene Fest bereits zweimal wegen des starken Regens verlegt werden mußte, beschloß der Elternausschuß, dieses Kinderfest mit dem Fest der Ortsgruppe zu verbinden. Das Programm des Kinderfestes bleibt dasselbe: Die Kinder versammeln sich am Sonntag, dem 4. August, um 12.30 Uhr mittags im Parteilokal, Rybia 36, von wo aus der gemeinsame Ausmarsch mit Musik erfolgt. Die Kinder werden hierbei mit Fähnchen „ausgerüstet“ werden. Im Walde wird es dann für die Kinder allerlei Zerstreuung, wie Sachhüpfen und verschiedene Spiele geben, während die Erwachsenen ihrem Vergnügen nachgehen können. Auch gelangt die von den Eltern vorbereitete Pfandlotterie zur Verlosung, ebenso wird das Glücksrad für die Kinder bestimmt sein. Damit auch die Frauen am Vergnügen „aktiv“ teilnehmen, wird für sie ein Bahnschlagen veranstaltet werden. Um möglichst vielen deutschen Werktätigen von Chojny die Möglichkeit zur Teilnahme am Fest zu geben, sind die Preise recht niedrig gehalten; so kostet der Eintritt nur 50 Groschen, ebenso wird ein Los zur Pfandlotterie nur 50 Groschen kosten. Kinder, die mit ihren Eltern kommen, haben freien Eintritt.

Das Fest am kommenden Sonntag dürfte daher zu einem wahren Volksfest der deutschen Werktätigen von Chojny werden, an dem jung und alt seine Freude haben soll. Alle, die die Feste der Ortsgruppe Chojny aus früheren Jahren kennen, wissen, daß diese Veranstaltungen immer von Einnützigkeit und Freundschaft befeuert sind. So soll es auch diesmal wieder sein. Wir wollen mit unseren Kindern gemeinsam in den Wald ziehen, wollen wenigstens an einem Sonntag unter schattigen Baumgipfeln die Sorgen des Alltags vergessen, wollen durch unsere Geschlossenheit uns für unsere schweren Kampfkräftigen, wollen ein wahres Volksfest feiern!

Vom Film.

„Metro“ und „Adria“: „Die Königin der Boheme“.

Die Tonfilmhäuser „Metro“ und „Adria“ führen gegenwärtig diese Operette in tschechischer Sprache vor. Es muß vorweg gesagt werden, daß, obwohl die Handlung nach einem alten vielgebrauchten Thema geschieht, sie dennoch interessant und fesselnd ist, dank der hohen schauspielerischen Fähigkeiten der Mitwirkenden. In erster Linie muß hier Antoni Nowotny erwähnt werden, der durch seine gute stimmliche Begabung und durch seine frische und männlich-jugendhafte Erscheinung den Hauptanteil am Gesamterfolg der Operette hat. Eine gute, in allen Szenen gleichstarke Partnerin hat er in Jarmila Badow. Karl Haszler entpuppte sich als ein zweiter Szalall, dessen Stärke in der Schaffung von komischen Situationen liegt.

Dem Film liegt folgender Inhalt zugrunde: Eine Aristokratentochter, die vor der Verlobung mit einem Freunde des Hauses steht, hört eines abends Gesang, dessen Zauber sie widerstandslos verfallt. Sie verliebt sich in den Sänger, Komponisten und Musiklehrer, der

**Thomas Burians
Retordflug**

Der Liebes- und Lebensroman eines
Erfinders von Richard Heidrich

(A. Fortsetzung)

„Hm! Warum bist du so verlegen, meine Tochter?“
„Gott, man interessiert sich doch für einen Menschen, dem man mehr oder weniger sein Leben verdankt.“

„Ja — und jetzt will er deinen alten Herrn ruinieren.“
„Alter sagte es mit einer gemächlichen Miene.“

„Wie ich dich kenne, Paps, wird ihm das wohl nicht so leicht gelingen. Aber was ist mit Thomas Burian?“

„Bei der Konkurrenz ist er. Einen neuen Typ in der Flugzeugkonstruktion hat er erfunden, mit dem die Turmach-Werke die Konkurrenz wahrscheinlich weit überflügeln werden, wenn sich die Voraussagen erfüllen sollten.“

In Ewas Gesicht leuchtete es freudig auf. Gab ihr doch diese Mitteilung die Gewißheit, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern war, bis Thomas kommen und von ihrem Vater die Tochter fordern würde.

Der alte Herr hatte mißvergnügt die Wirkung seiner Worte bei Ewa beobachtet.

„Du scheinst ja recht reges Interesse an dem Wohl und Wehe des väterlichen Unternehmens zu haben. Ausschauen tust du, als ob du Aktionärin der Turmach-Werke seist. Farbe bekennen, meine Tochter. Warum bist du über diese Mitteilung so erfreut?“

Ewa, in die Enge getrieben, wurde noch verlegen. Dann stand sie plötzlich auf, nahm den Vater am den Hals, und errötend gestand sie ihm ihre Liebe zu Thomas Burian, gestand ihm, wie sie sich beide gefunden und

welche Verabredung sie damals vor drei Jahren getroffen hatten.

Der Alte hörte den Bericht schmunzelnd an. In ihm regte sich wohl zuerst der Vater, der sein einziges Kind glücklich sehen wollte, aber als guter Kaufmann dachte er auch daran, daß seinem Unternehmen eine so junge und scheinbar recht tüchtige Kraft sehr viel nützen könnte. Er strich der Tochter über den braunen Wuschellopf.

„Ja, Kind, warum hast du mir denn nicht schon längst etwas davon gesagt? Bei dieser Sachlage hätte sich doch eine Möglichkeit gefunden, den zukünftigen Herrn Schwiegervater hier in Hannover unterzubringen. Ihr brauchet euch doch deswegen nicht diese jahrelange Trennung aufzuerlegen.“

„Thomas wollte aber doch nicht. Erst wenn er etwas sei, wollte er zu dir kommen.“

„Das ist ja sehr löblich und macht dem jungen Manne alle Ehre. Ich fürchte nur, ich werde dieses übertriebene Selbstbewußtsein teuer bezahlen müssen. Denn wenn die Turmach-Werke mit der neuen Maschine herauskommen, wird sich natürlich die ganze Welt darauf stürzen, und wir bleiben im Hintertreffen.“

„Oh, Paps, Thomas wird dir sicher auch einen neuen Typ erfinden.“

„Ein etwas magerer Trost, und außerdem scheint du ja verliert viel Vertrauen in das Können deines Zukünftigen zu setzen. Na, wir werden ja sehen. Jetzt will ich mir den jungen Mann erst einmal zwecks Rücksprache herkommen lassen.“

„Aber du darfst nicht verraten, Paps, daß du alles weißt. Er könnte das in seiner Eigenart ungünstig auffassen.“

„Ja, wo werde ich!“

Thomas trat im blauen Arbeitsanzug ins Konstruktionsbüro der Turmach-Werke. Er hatte mit seinem Vertrauen, einem alten Werkmeister und einem Konteur,

in einer besonderen Halle der Werke an seiner Maschine gearbeitet und für diesen Tag Feierabend gemacht.

Der Chefingenieur, ein sonst zu seinen Untergebenen etwas mürrischer Herr, empfing Thomas mit ausgesuchter Höflichkeit.

„Nun, Herr Kollege, wie flücht die Arbeit? Wann dürfen wir den Probefahrt ansetzen?“

„Ich denke, daß ich in zwei Monaten soweit sein werde.“

„Ja, ja! Beeilen Sie sich nur. Die Anfragen von der Luftwaffe und aus England werden immer dringender. Wir müssen uns die Leute warm halten bei dem miserablen Geschäft, das wir in den letzten Jahren gemacht haben.“

„Ich pflege keine halbe Arbeit zu leisten. Die Maschine kommt nicht früher aus der Halle, bis ich nicht die volle Garantie für meine Versprechungen über ihre Leistungsfähigkeit übernehmen kann.“

„Na, es war ja auch nicht so gemeint, wie Sie es wieder aufgefaßt haben. Selbstverständlich müssen Sie sorgfältige Arbeit leisten.“

Nachdem sich Thomas umgezogen hatte, fuhr er mit seinem kleinen Zweiflügel in seine Junggesellenwohnung draußen an der Peripherie der Stadt. Er wohnte hier in einem Landhäuschen bei der Witwe eines höheren Beamten. Er konnte sich etwas mehr Luxus als seine Kollegen leisten, da besonders nach seiner Erfindung sein Einkommen bedeutend heraufgehoben worden war, sehr zum Leidwesen des Chefingenieurs, der in dem jungen, erfolgreichen Kollegen seinen Nachfolger zu sehen meinte.

Auf dem Arbeitstisch seines Zimmers lag neben den Plänen und Berechnungen ein Brief. Thomas schaute ihn an. Nanu! Von den Alter-Werken? Was mochte man ihm von dort mitzuteilen haben?

(Fortsetzung folgt.)

ein armseliges Dasein mit seinem Haarsgeiß führt. Zwischen den beiden jungen Menschen kommt es aber bald zu einem Zwiespalt. Aus einem unfreiwillig belauschten Selbstgespräch ihres Geliebten, glaubt sie sich betrogen, macht mit dem Komponisten Schluß und verlobt sich mit ihrem alten Freund. Die seelischen Qualen, die der verschmähte Liebhaber durchlebt, wirken befruchtend auf seine künstlerische Tätigkeit. Es entstehen Schlagermelodien, die das Volk in ihren Bann schlagen. Auch die junge Braut kann sich den Einflüsterungen der Melodien nicht verweigern, die schließlich bewirken, daß sie im letzten Augenblick von ihrem Vorhaben zurücktritt und in die Arme des geliebten Mannes zurückkehrt.

Dieser Film hat noch eine zweite gute Seite. Dadurch, daß er in tschechischer Sprache gedreht wurde und diese der polnischen ja verwandt ist, kann der Zuhörer gut den Dialog verfolgen.

Aus dem Reiche.

Mädchen durch Handgranate getötet.

In Radom ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Auf dem Felde am Ausgang der Kieleclastrasse fanden spielende Kinder eine fogen. Eier-Handgranate, die sie untersuchten. Plötzlich explodierte die Granate in der Hand der 12jährigen Helena Jamiszka aus Radom, Polna Nr. 14 wohnhaft, und das Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Ein in der Nähe stehendes Mädchen wurde von den Granatsplittern verletzt.

Das Versteht im Sarge.

Als eine Gruppe von Pfadfindern das Kamedulen-Kloster in Wielany bei Warschau besuchte, fand man überraschenderweise in einem Sarge des Grabgewölbes eine junge Frau mit Blumen geschmückt, die bei dieser Störung ihrer „Grabruhe“ in einen hysterischen Schreikrampf verfiel und mit Gewalt aus der unheimlichen Umgebung entfernt werden mußte. Es stellte sich heraus, daß die Unbekannte, die auf die Frage, wie sie heiße, fortwährend andere Namen angab, aus Lublin stammt und der Sekte der Mariawiten zugehört. Sie leidet schon seit längerer Zeit an Anfällen von religiösem Wahnsinn.

Konin. Brandstiftung. Im Dorfe Rogalin, Kreis Konin, brannte das Anwesen des Jan Bartczal nieder. Es erwies sich, daß Bartczal den Brand selbst angelegt hat, um die Feuerversicherung zu erhalten. Der Brandstifter wurde verhaftet. (a)

Radomsko. Vom Eisenbahnzug tödlich überfahren. Auf dem Eisenbahndamm bei Radomsko wurde ein bei Ausbesserungsarbeiten an den Schienen beschäftigter Arbeiter namens Wacław Dutkiewicz von der Eisenbahn überfahren und auf der Stelle getötet. (a)

Sport.

Vom Davis-Pokal.

England — Amerika 2:0.

Nachdem Amerika über den Sieger der europäischen Zone — Deutschland — siegte, qualifizierte es sich für den Endkampf gegen den vorjährigen Sieger England. Dierer Kampf begann gestern und wird morgen und übermorgen in Wimbledon fortgesetzt. Die Auslosung der Begegnungen ergab folgende Einteilung. Sonnabend, Einzelspiele: Austin — Allison und Perry — Budge; Montag: Allison-Van Ryn — Hughes-Tudney; Dienstag: Austin — Budge und Perry — Allison.

Der gestrige erste Tag zeitigte folgendes Ergebnis: Austin siegte über Allison 6:2, 2:6, 4:6, 6:3, 7:5 und Perry über Budge 6:0, 6:8, 6:3, 6:4.

Radio-Programm.

Montag, den 29. Juli 1935.

Warschau-Lodz.

6.36 Gymnastik 7.30 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 13.05 Arien und Lieder 13.31 Leichte Melodien 16.15 Konzert 17 Gesangrezital 17.20 Schallplatten 18.15 Ganz Polen singt 18.45 Geigenwerk 19.30 Reportage von der Weichsel 20.10 Leichte Musik 21 Sinfoniekonzert 22 Sport 22.10 Orchesterkonzert.

Kattowiz.

13.30 Schallplatten 18.30 Pflaudelei 20 Briefkasten.

Königswusterhausen.

6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Musik zum Mittag 14 Märsche 16 Musik im Freien 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Nordische Musik 21.10 Zum Tanze erklängen die Geigen 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.

9 Konzert 12 Schloßkonzert 15.30 Sallomusik 17 Konzert 20.10 An allem ist der Sonntag schuld 22.30 Die Kunst der Jage.

Wien.

12 Konzert 14 Schallplatten 15.20 Stunde der Frau 17.20 Alte Wiener Hausmusik 20 Frohsinn und Karole 22.45 Sängler der Wiener Oper 23.45 Tanzmusik.

Prag.

12.30 Sallomusik 15 Russische Musik 16.30 Sallomusik 20.45 Violinmusik 21.35 Orchestermusik 22.15 Schallplatten.

Dienstag, den 30. Juli 1935.

Warschau-Lodz.

6.36 Gymnastik 7.30 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 13.05 Konzert 13.30 Vom Arbeitsmarkt 13.35 Leichte Musik und Lieder 15.50 Schallplatten

Amerikas Olympiabeteiligung in Frage gestellt!

Der Präsident der Amerikanischen Amateur-Athletic-Union, Jeremiah Mahony, bestritt in einer Erklärung die Zurückziehung der Meldung der Vereinigten Staaten für die Olympiade 1936 in Berlin. Mahony betonte ausdrücklich, nur seine persönliche Meinung wiedergeben und nicht offiziell im Namen der USA zu sprechen. Wenn sich die Meldungen über religiöse Verfolgungen in Deutschland bestätigten, werde er jedoch persönlich dafür eintreten, daß Amerikaner an den olympischen Spielen nicht teilnehmen.

Schmelzing — Louis am 11. September.

Einer amerikanischen Meldung zufolge wird Max Schmelzing am 11. September auf den New Yorker Polo-plätzen gegen den schlagstarken Neger Louis antreten. Als Veranstalter zeichnet der 20-Jahrhundert-Club, dessen Bevollmächtigter sich bereit erklärt hat, eine Million Dollar für die Veranstaltung zu hinterlegen, nachdem Schmelzing durch seinen Interessenvertreter Joe Jacobs 150 000 Dollar als Gage gefordert hatte.

Von der Radfernfahrt Berlin — Warschau.

Der Polnische Radfahrerverband hat bereits mit den Vorbereitungen auf der Strecke der Radfernfahrt Berlin — Warschau begonnen, die bekanntlich vom 25. August bis 1. September ausgetragen wird. Zu diesem Zweck ist eine aus sechs Personen bestehende Kommission ernannt worden mit den Herren Radwanski und Pobudejki an der Spitze. Die Kommission hat die technische Vorbereitung in Angriff genommen und ist bereits im Kontakt mit den Bezirksverbänden und Vereinen, durch deren Gebiet die Rennstrecke läuft.

16.15 Solistenkonzert 17 Für die Sommerfrüchler 18.15 Ganz Polen singt 18.30 Technischer Briefkasten 18.45 Arien aus Opern von Puccini 19.30 Klaviermusik 19.50 Aktuelle Pflaudelei 20.10 Schallplatten 22.30 Sport 22.40 Tanzmusik.

Kattowiz.

18.30 und 20 Pflaudelei.

Königswusterhausen (191 IG, 1571 M.)

6.30 Fröhliche Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Konzert 14 Märsche 16 Musik im Freien 17.45 Konzert 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Klingende Reise durch die Sauregärtenzeit 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau (950 IG, 316 M.)

9 Unterhaltungskonzert 12 Konzert 15.10 Frauenliebe und -Leben 17 Konzert 20.10 Wind, Wellen und Männer 21.10 Volkstanzstunde 22.40 Musik zur späten Nacht.

Wien (592 IG, 507 M.)

12 Konzert 14 Schallplatten 15.40 Kinderkonzert 16.10 Schallplatten 19.45 Orchesterkonzert 22.20 Unterhaltungskonzert 24 Sallomusik.

Prag.

12.30 Sallomusik 15 Donauwalzer 17.50 Arbeiterfunk 18.20 Operettlieder 20.30 Operette: Baccarolo 21.45 Klaviermusik.

Rundfunk fördert Sinfoniemusik.

Schon häufig wurde hervorgehoben, daß über den Rundfunk das allgemeine Interesse für Musik beträchtlich gesteigert werden kann. Sind doch im polnischen Rundfunk nahezu 60 Prozent aller Sendungen musikalischen Charakters, und auch bei den ausländischen Rundfunkgesellschaften ist dieses Verhältnis mehr oder weniger das gleiche. Im vorigen Jahre hat der polnische Rundfunk mehr als 20 000 verschiedene Musikstücke gesendet. Es gab religiöse und weltliche, neue und alte Musik in ihrer großen und unererschöpflichen Vielfalt. Es gab Austauschkonzerte mit ausländischen Rundfunkgesellschaften sowie der polnischen Sender untereinander.

Bisher gab es jedoch im polnischen Rundfunk keine ständigen Übertragungen von Konzerten aus solchen Städten wie Lodz, Wilno, Posen, Krakau usw. Hin und wieder in Abständen von einigen Wochen oder sogar Monaten wurde aus Lemberg oder Posen ganz willkürlich irgend eine interessantere sinfonische Sendung gegeben. Daher kommt dem Beschluß der Programmredaktion des polnischen Rundfunks, nach dem vom 1. Oktober d. J. ab Sinfoniekonzerte aus ganz Polen (aus Warschau, Lodz, Posen, Kattowiz, Krakau, Lemberg und Wilno) übertragen werden sollen, grundsätzliche Bedeutung zu. Die Durchführung dieses Beschlusses kann zu einer Belebung der Sinfoniemusik in Polen überhaupt beitragen, während in den letzten Jahren auf diesem Gebiete in Polen infolge der Wirtschaftskrise aus finanziellen Gründen ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen war. Die seit vielen Jahren in verschiedenen Städten bestehenden Sinfonieorchester sahen sich infolge des Aufhörens kommunaler oder staatlicher Zuwendungen und schwacher Publikumsfrequenz gezwungen, sich aufzulösen oder ihre Tätigkeit fast ganz einzustellen.

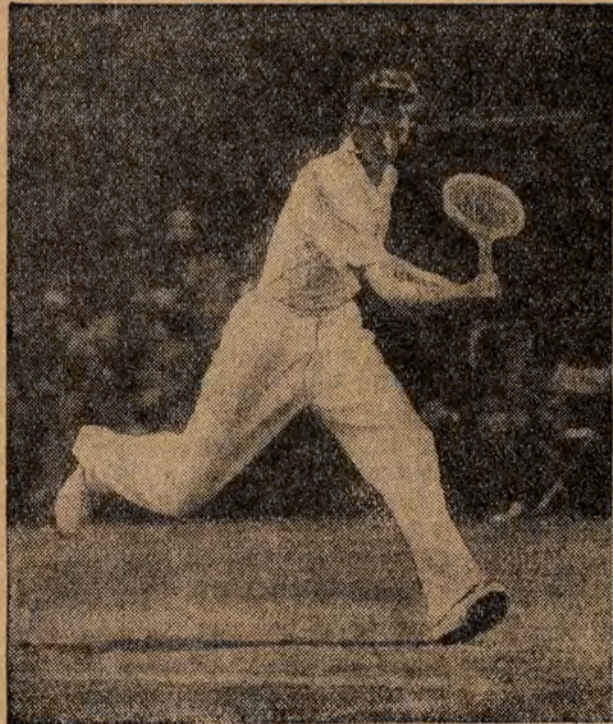
Die finanzielle Zuwendung, die nun vom polnischen Rundfunk den Sinfonieorchestern der erwähnten Städte gewährt werden wird, dürfte daher der sinfonischen Bewegung in unserem Lande neuen Auftrieb geben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand.

Montag, den 29. Juli, 7 Uhr abends, Sitzung des Bezirksvorstandes.

Die englische Daviscup-Mannschaft.



Donald Budge



van Ryn



Allison



Sidney S. Wood (Erfazmann)

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Oberschlesien.

Nazi-Kultur im Dritten Reich.

Wie die polnische Presse aus zuverlässiger Quelle zu berichten weiß, war Beuthen dieser Tage der Schauplatz einer sogenannten „Rassenschande“. In ein bekanntes Friseurgeschäft drangen einige uniformierte SS- und SA-Leute ein und schnitten einer dort tätigen Frisörin die Haare ab, beschmierten Kopf und Gesicht mit Teer, hängten ihr um den Hals ein Schild mit der Aufschrift „Jüdische Kofette“ und führten sie dann durch einige Hauptstraßen Beuthens. An einer Stelle wurde diese Frisörin dann von einer Menge dummer Nazibengel angepöbel und geschlagen. Die Polizei sah erst gegen zwei Stunden diesem Treiben zu, duldete es mit Wohlbehagen, daß ein deutsches Mädchen einem solchen Treiben der neuen Kulturträger ausgesetzt war, das angeblich dann wegen Rassenchändung ins Konzentrationslager überführt wurde. Man hat angeblich festgestellt, daß besagte Frisörin ein Verhältnis mit einem Juden unterhalten hat. Wir bringen diese Nachricht, nachdem uns unser Beuthener Vertrauensmann die Tatsachen bestätigt hat. Und nun mögen die deutschen Kulturträger und ihre gleichgeschaltete Presse sehen, wie es mit dem Aufstieg der Nation bestellt ist, wenn im Grenzgebiet solche Dinge möglich sind. In Polnisch-Oberschlesien werden von Juden Inserate und Aufträge für die gleichgeschalteten Druckereien der „Kattowitzer“ und des „Kurier“ gesammelt, die in allen Tonarten diese Nazikultur loben, bekannte Führer dieser Nazi-Kultur unterhalten auch heute noch gute Beziehungen zu gewissen Juden, und der Volksbund selbst nimmt sogar Beiträge gewisser jüdischer Mitglieder auch heute noch an, während jenseits der Grenzen die Verhöhnung des Deutschen mit dem Juden Rassenchande ist. Und wie steht es mit der Rassenchande bei Uitz selbst aus und dann bei Wiesner, der so gern zum Abendbrot bei Juden speist? Das ist deutsche Kultur im Zeichen des Aufstiegs der Nation! Und diese Kultur soll auch in Polnisch-Oberschlesien eingeführt werden, wenn erst die Volksgemeinschaft „gelungen“ ist, wenn auch mit Stuhlweihen, Ueberfällen und Verleumdungen. Das ist das Ziel, das die Uitz, Franz, Wiesner und Kenforten als deutsche Erneuerung anstreben. Keine Aussichten für das Auslandsdeutschtum!

Der Bismarckhütte-Konflikt vor dem Demobilisierungskommissar.

Vor einem allgemeinen Betriebsrätekonferenz der Eishütten.

Wie schon berichtet, nimmt der Konflikt in der Batory-Hütte immer schärfere Formen an, wenn auch versucht wird, den Streit auf friedliche Weise beizulegen. Am Freitag fand eine Besprechung der Beteiligten vor dem Demobilisierungskommissar statt, wobei die Arbeitgeber unter Führung von Direktor Broninski in aller Öffentlichkeit erklärten, daß die Verwaltung die Verhandlungen vor dem Demobilisierungskommissar nur als informativem Charakter betrachte, da dem Demobilisierungskommissar im Rahmen des Betriebsrätegesetzes in diesem Falle kein Entscheidungsrecht zustehe. Die Verwaltung der Batory-Hütte läßt durch ihre Vertreter mit aller Klarheit erkennen, daß sie bezüglich der Militärlieferungen die Auswahl der Arbeiter allein vornehme und hier weder Eingriffe des Betriebsrats noch der Gewerkschaften dulden werde. Es wären Aufträge, die besonders sachliche Beurteilung erfordern und darum erfolge auch die Auswahl nach Maßgabe der Betriebsleistung, wobei irgendwelche Benachteiligungen von Arbeitern nicht beabsichtigt sind. Darauf erbrachten die Gewerkschaften eine Reihe von Beweisen, daß die Handhabung besonders durch den Betriebsangestellten Pietryga nicht in dieser Richtung gehe, daß sich die Feuerwehr am fraglichen Tage gegen die Arbeiterschaft außergewöhnlich rigoros verhalten hat, was nur auf Anweisung der Verwaltung erfolgen konnte und daß es nur dem Einfluß des Betriebsrats zu verdanken sei, wenn nicht größere Ausschreitungen beim letzten Streik vorkamen. Die Arbeiterschaft werde sich diese Schikanen nicht gefallen lassen, denn es handelt sich nicht allein um Vorgehen bei Militärlieferungen, sondern man wende in der Bismarckhütte diesen Kurs jetzt in allen Betrieben an, und das ist ein unhaltbarer Zustand, der sich früher oder später sehr ungünstig auswirken muß, wenn die Verwaltung nicht die Rechte der Arbeiterschaft berücksichtige.

Der Demobilisierungskommissar erklärt, daß sein Material ausreiche, um das Arbeitsministerium zu informieren, welches die Entscheidung zu treffen hat. Die Gewerkschaften selbst werden zu dieser Frage in den nächsten Tagen auf einem allgemeinen Betriebsrätekonferenz der Eishütten Stellung nehmen und eventuell einen neuen Streik beschließen.

Turnus, Reduktion und Besserung der Wirtschaftslage!?

Wir haben wiederholt auf die Tatsache hingewiesen, welcher Widerspruch zwischen den amtlichen Angaben über die Wirtschaftslage der Wojewodschaft bestehe und den tatsächlichen Verhältnissen, die nur eine weitere Ver-

schärfung der Arbeiter in Turnus und immer neue Entlassungen in Erscheinung treten lassen. So werden in den letzten Tagen aus der Bilsudzi-Hütte, früher Vereinigte Königs- und Laurahütte, in Chorow etwa 200 Mann gekündigt, obwohl angeblich Aufträge für mehrere Monate vorliegen. Jetzt wird von einem Turnusurlaub für längere Dauer bei den Giesse-Verwaltungen gesprochen, die gleichfalls einige hundert Arbeiter umfassen sollen und hinzu kommt die Kündigung von etwa 250 Arbeitern bei der Belegschaft der Radzionka-Grube, wo gleichfalls gesagt wird, daß es sich um eine einseitige Maßnahme handelt, da genügend Aufträge vorliegen.

Von der Hoymgrube wußte die „Gazeta Robotnicza“ zu berichten, daß dort die Gruberverwaltung keine Aufträge entgegennimmt, obgleich bei ihrer restlosen Durchführung etwa 500 Arbeiter Beschäftigung erlangen könnten. So sieht es unter der vielgerühmten kapitalistischen Wirtschaft aus, so sieht ihre „Wirtschaftsbesserung“ aus, die trotzdem noch hunderte von Arbeitern um Brot und Arbeit bringt.

Wegen Kindesunterschlebung verhaftet.

Der Bismarckhütte Polizei wurde durch die Untersuchungsbehörden in Krakau mitgeteilt, daß sich in einem der ständigen Zigeunerlager in der Nähe von Bismarckhütte ein Mädchen befinden soll, das wegen Kindesunterschlebung von den Lemberger Behörden gesucht werde, das zwar keine Zigeunerin ist, sich aber in deren Familien aufhält. Tatsächlich konnte bei der Auffindung des Lagers eine gewisse Kosalie Woloszyowna festgenommen werden, die zwar zunächst alles ableugnete, aber schließlich überführt wurde, daß sie mit der gesuchten Person identisch ist. Sie wurde dem Gerichtsgefängnis in Chorow überführt. Die bisherige Vernehmung der W. ergab, daß sie vor etwa einem Jahre ein uneheliches Kind in Krakau geboren hat, welches sie nirgends unterbringen konnte und schließlich gegen ein Entgelt von 2 Zloty einer Frau überließ, die das Kind ins städtische Kinderheim als Findling tragen sollte. Angeblich hat diese Frau den Auftrag nicht ausgeführt, sondern das Kind auf die Straße gesetzt, so daß sich die W. jetzt wegen Kindesunterschlebung zu verantworten haben wird.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen

Die Ortsgruppe Kattowitz des DSJ in Polen veranstaltet am Dienstag, dem 30. Juli 1935, abends 8 Uhr im Vereinszimmer der Restauration „Zgoda“, ul. Szopna (vis-a-vis PKO) eine Mitgliederversammlung in Form einer Antikriegsfeier. Wir laden alle Genossen herzlichst ein, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und hoffen auf Massenbesuch. Freiheit!

Der Vorstand.

Bielsk-Biala u. Umgebung.

Delegiertenwahl für den Warschauer und Schlesienschen Sejm im Bielsker Gemeinderat.

Der Bielsker Gemeinderat hat Freitag, den 26. d. M., die Wahl von 6 Kandidaten für das Wahlkollegium für den Warschauer Sejm für den 92. Wahlbezirk und 8 Kandidaten für das Wahlkollegium für den Schlesienschen Sejm für den 12. Bezirk durchgeführt. Zu dieser Sitzung sind von den 36 Gemeinderatsmitgliedern nur 17 erschienen. Es fehlten 7 Polen, 7 Deutsche und 4 Sozialdemokraten. Obwohl die Sitzung nach dem Statut nicht beschlußfähig war, weil mindestens 19 Abgeordnete anwesend sein müssen, wurde die Wahl dennoch durchgeführt. Die einzelnen Gemeinderatsmitglieder reichten ihre Kandidatenlisten ein, welche per Akklamation angenommen wurden. Es wurden gewählt in die Kreiswahlversammlung für den Warschauer Sejm die Herren: Dr. Przybyla, Pater Studzil, Stationsvorstand Slusarczyk vom Polenklub, Ing. Wiesner (Jungdeutsch), Dr. Schulz (Deutsche Partei) und Arzt (jüdischer Klub). In die Kreiswahl-

kommission für den Schlesienschen Sejm die Herren: Dr. Przybyla, Pater Studzil, Schulinspektor Matusiak (Polenklub), Ing. Wiesner, Ksicha, Helmich (Jungdeutsch), Dr. Schulz (Deutsche Partei) und Arzt von den Juden. Die Sitzung hat im ganzen 10 Minuten gedauert. Viel Glück auf die Reise!

Verwaltungsreform in der Bielsker Sparkasse.

Die Verwaltung der Bielsker Sparkasse wurde auf Grund des neuen Sparkassengesetzes neu reformiert.

Das Direktorium, das früher aus 6 durch den Kassenrat gewählten Mitgliedern bestanden hat, wurde nunmehr auf 3 Mitglieder reduziert. Diesem Direktorium gehören nunmehr an: Direktor Macura, sein Stellvertreter Centmarsti, und Dr. Adamecki. Dem Direktorium wurde ein Kreditbeirat beigegeben, welcher über die zu gewährenden Kredite zu entscheiden hat.

Dem Kreditbeirat gehören nun die früheren Direktoriumsmitglieder Slusarczyk, Simachowicz und Dr. Schulz an.

Der Kassenrat ist unverändert geblieben, nur hat an Stelle des Herrn Dr. Adamecki, der Bürgermeister Dr. Przybyla den Vorsitz übernommen.

Dieser Kassenrat wurde seinerzeit durch Herrn Dr. Przybyla als Regierungskommissar neu ernannt. Nach den bisherigen Bestimmungen, die noch immer gelten, wurde bei jedermaliger Neuwahl des Gemeinderates durch denselben auch der Kassenrat neu gewählt. Warum ist dies bis nun noch nicht geschehen, umso mehr da der letzte Kassenrat nicht gewählt, sondern ernannt war? Hat sich der Gemeinderat schon auch dieses Rechtes beraubt?

Sagesneuigkeiten.

Gasvergiftung. Durch einen bis jetzt nicht aufgeklärten Umstand erlitt der in Bielsk wohnhafte Küchler Jakob Tuchten in seiner Wohnung in der Nacht auf den 26. d. M. eine Gasvergiftung. Die Rettungsgesellschaft überführte ihn in das Bielsker Spital.

Von einem Agenten betrogen. Michael Scharf, wohnhaft in Mielitz, meldete der Polizei, daß ein Agent von ihm eine Obligation von der Investitionsanleihe im Werte von 100 Zloty herausgelockt hat. Da der Agent bekannt ist, hat sich die Polizei dieser Sache angenommen.

Einen Fahrraddieb festgestellt. Die Polizei hielt einen gewissen Rudolf Jacne, 32 Jahre alt, aus Biala, an, weil Genannter zum Schaden eines Witold Trze aus Schwarzwasser ein Fahrrad gestohlen hatte, welches vor dem Gebäude des Straßenausschusses in Bielsk gefunden hatte.

Veranstaltungen.

Wiesensest des Arbeiter-Turn- und Sportvereines „Vorwärts“ in Bielsko.

Sonntag, den 4. August, 2 Uhr nachmittags, veranstaltet obiger Verein ein Wiesensest auf dem Arbeiterheim-Bauplatz in Mielitz, unweit der katholischen Kirche. Mit turnerischen Vorführungen, Belustigungen aller Art und der bestens bekannten Turnerkapelle ist für gute Unterhaltung gesorgt. Alle Genossen und Freunde des Vereins werden herzlichst eingeladen.

Familienfest in der Kinderkolonie Lobniz.

Sonntag, den 4. August, findet in der Ferienkolonie in Lobniz des Vereins Arbeiterkinderfreunde-Bielsk aus Anlaß des Abschlusses des Ferienaufenthaltes unserer Kinder ein Familienfest statt. Für gute Unterhaltung und Magenbefriedigung ist bestens gesorgt.

Eintritt freie Spenden. Da der Reingewinn zur Deckung der Kosten der Kindererhaltung und zum Ausbau der Ferienkolonie bestimmt ist, ist es Pflicht aller Mitglieder, besonders derjenigen, die ihre Kinder zur Erholung geschickt haben, und aller Kinderfreunde bei diesem Fest zahlreich zu erscheinen.

Dankagung

Für die uns aus Anlaß des Hinscheidens meines unvergeßlichen Vaters, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, Herrn

Karl Viktor Manigel

Manigel ommenen Beileidskundgebungen und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und die Blumenpenden sprechen wir auf diesem Wege Allen den herzlichsten Dank aus.

Sanz besonders danken wir dem A. G. D. „Großsinn“ für den dargebrachten Trauerchor, dem Gau der Arb. Gesangvereine für den erhebend gesungenen Männerchor, der Turnerkapelle, der Textilarbeitergewerkschaft, dem Verein Arbeiterheim für die Begleitung, dem Herrn Pfarrer Dr. Wagner für seine trostreichen Worte in der Kirche und am Grabe und dem Parteisekretär Gen. Lukas für den am Grabe gehaltenen Nachruf.

Bielsk, am 25. Juli 1935.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Regen- u. Sonnen- Schirme

für Damen und Herren
kauft man in den billigen Geschäften der Firma
„Blawat Polski“
Zgierska 29 / Limanowskiego 28

Heilanstalt für Haustiere



Mag. Vet. **H. Warrickoff**
KOPERNIKA 22 Tel. 172-07
Innere und chirurg. Krankheiten
Impfungen gegen Hundestaupe
Hunde- und Pferdegeschwür
Hundebäder
Zerimmen drahthaarer Hunde
Hufbeschlag, Nieten der Hufspalten
Empfang im Ambulatorium u. 9-1
u. 3-6, Sonnabend u. 9-1 u. 3-4 1/2

Zahnärztlich. Kabinett TONDOWSKA, Główna 51

Telephon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung.

Das Lexikon der Gesundheit

Ein praktischer Ratgeber für
gesunde und franke Tage
— 5600 Stichworte. 330 Bilder. —
Preis **3l. 7.50**
„VOLKSPRESSE“
PETRIKAUER 109.

Was immer die Frau als Gattin,
Mutter und Hausfrau zu fragen hat,
beantwortet ihr das neue

Lexikon der Hausfrau

Etwa 4500 Stichworte! Ueber 3000
Ratschläge! Haushaltsfragen. Er-
ziehungsfragen. Rechtsfragen. Fra-
gen der Geselligkeit, der Schönheits-
pflege, der Gesundheitspflege, der
Mode usw.

3loth 7.50 in Ganzleinen
kostet das 378 Seiten starke Buch.
Ein bescheidener Preis! Wenn man
sich's ausrechnet, zahlt man für 100
praktische Winke 1 Groschen!

Zu haben in der
„Volkspresse“, Lodz, Petrikauer 109.

Soeben erschienen zwei neue Broschüren
**Dokumente zum Wiener
Schubund-Prozess**
herausgegeben von der internationalen
Untersuchungskommission
Nacht über Oesterreich
von Karl Heinz
Preis jeder Broschüre **3l. 1.-**
Erhältlich in der
„Volkspresse“, Petrikauer 109

Heilanstalt

Betrifauer 294
bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
Telephon 122-89
**Spezialärzte und zahnärztliches
Kabinett**
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Bloth

Dr. med.

ADOLF ROJTER

Haut-, Haar- und venerische Krankheiten
Narutowicza 24 Tel. 262-61
Empfängt von 7.30 bis 13 u. von 14 bis 20 Uhr

Dr. med. P. BRAUN

zurückgekehrt
Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten
Empfängt von 8 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr abends
Cegielniana 4 Tel. 100-57

Dr. H. Rózaner

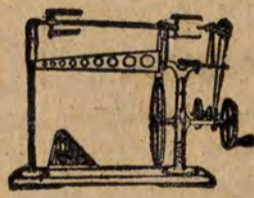
Spezialarzt für venerische, Haut- u. Harnkrankheiten
Narutowicza 9 Front 2. Stock Tel. 128-98
Empfängt von 9-1 und von 5-9 Uhr abends

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Narutow 7 Tel. 128-07
Empfangsstunden: 10-12, 5-7

Heilanstalt

mit kündigungsfreien Betten für Kranke auf
**Ohren-, Nasen-, Rachen-
und Atmungsorgane-Leiden**
Betrifauer 67 Telephon 127-81
Von 9-2 und 4-8 nimmt Dr. J. Rakowski
Bisiten nach der Stadt an



Perła & Pomorski

Lodz, Petrikauer 69

Garnwidelmashinen

für Wolle- und Baumwollgarne, Seide, Leinen usw.
Eämtliche
für Knäuel-, Kreuzspulen-, Kartonwicklungen u. and.
ein- und mehrspindelige
für Hand- und Motorantrieb.

Wichtig!

Den Herren Fabrikmeistern
und Mechanikern erteilt
Herr Pomorski unentgelt-
lich sachmännischen Rat
täglich von 17-19 Uhr

Praktische Handbücher für Gartenfreunde

Blumen:		Spalier- und Zwergobst:	
Monatskalender für den Blumengarten . . .	3l.—90	Düngung der Obstbäume	„—90
Aufzucht und Pflege der Rosen	„—90	Diverse:	
Balkon und Fenster im Blumenschmuck	„—90	Tomatenbüchlein	„—90
Pflanzen und Vermehrung	„—90	Spargelbau	„—90
Dahlienbuch	2.70	Kultur der Erdbeere	„—90
Zimmergärtnerei	„—90	Unsere Beerensträucher	„—90
Blumenbinderei	„—90	Der Weinstock und seine Pflege	„—90
Schattenpflanzen	„—90	Fruchtsaft- und Süßmostbereitung	„—90
Schling-, Rang- und Kletterpflanzen	„—90	Das Dörren des Obstes und der Gemüse	„—90
Obstbau:		Obst- und Beerenweinebereitung	4.—
Monatskalender für den Obstbau	„—90	Das Einmachen der Früchte	„—90
Verebelung des Obstes	„—90	Das Gewächshaus	„—90
Buchobstbau	„—90	Das Mistbeet	1.80
Schnitt des Steinobstes	„—90	Die Gartenbewässerung	1.80
Schnitt des Kernobstes	„—90	Betonarbeiten im Hof und Garten	1.80
		Wasserversorgung und Stahlwindturbinen	„—90

Vorrätig im
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“
Petrikauer 109.

Dr. med. Antoni Zalewski

Chirurg und Orthopäde
umgezogen nach der **Główna 5, Tel. 136-60**
Empfängt von 4-8 Uhr nachm.

Zahn-Klinik

eröffnet vom Jahre 1900
Zahnarzt H. PRUSS
Biotelewoffa 142 Tel. 178-06
Besuche bedenkenlos erwünscht

Dr. med. S. Kryńska

Spezialistin für
Haut- u. venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfängt von 11-1 und 3-4 nachm.
Sienkiewicza 34 Tel. 146-10

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-02
Empfängt von 10-12 und von 4-8 Uhr abends

Dr. Klinger

Spezialist für sexuelle Krankheiten,
venerische, Haut- und Haar-Krankheiten
Andrzeja 2 Tel. 132-28
Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Trangutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-1
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — Heilanstaltsbesuche

Dr. med. WOLKOWYSKI

wohnt jetzt
Cegielniana 11 Tel. 238-02
Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
empfängt von 8-12 und 4-9 Uhr abends
an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Modejournale

für die Sommer- und Herbst- Saison
sind in reicher Auswahl zu haben im
Zeitungs- u. Anzeigenbüro „Promien“
Lodz, Andrzeja 2, Telephon 112-98

Der Kassenjammer der „Voltsgenossen“!

Im Volksbündler herrscht hellste Empörung über den Streich der Jungdeutschen, die nach der Meinung Ullis mit Hilfe polnischer Behörden eine neue außerordentliche Mitgliederversammlung durchgeführt haben. Als Deutscher fühlte sich Ullis bedrückt, daß er nun in einer solchen Versammlung das Wort ergreifen muß, um sich des nationalsozialistischen Geistes zu erwehren, den er so jehnsüchtig begrüßte und in einer der Mitgliederversammlungen des Volksbundes davon sprach, daß einst die Welt diesem Nationalsozialismus dankbar sein werde, daß er das deutsche Volk aus der Zerrissenheit der Parteien erlöste habe. Freilich, damals dachte Ullis kaum, daß diese Fest sich in so verheerender Weise in die deutsche Minderheit einnistete und dies höchsten liberalistische Kultur des Demokraten Ullis auf Abruf, in den Goffenschlamm von Verbrechermanieren hineinziehen wird. Denn nicht anders kann man den Verlauf der sogenannten Mitgliederversammlung in der Reichshalle in Kattowitz am letzten Mittwoch bezeichnen. Aber nicht bestreiten wird Ullis, der einzig Hauptschuldige an diesem Zustand innerhalb der deutschen Minderheit in der schlesischen Wojewodschaft, daß er sich zu diesem Geist bekennt und für diesen Geist die deutsche Minderheit zu gewinnen sucht. Daß sich die Methoden an ihm selbst rächen, ist nur eine Zwangsläufigkeit der Erscheinungen, aus denen der Nazismus geboren wurde, aus Betrug, Korruption und Banditismus. Deshalb hat er in allen reichsdeutschen Formen auch bei uns Platz gewonnen und wird sich sicherlich weiter ausbreiten, bis der Zusammenbruch im Reich eine noch fürchterlichere Katastrophe zeitigen wird, wie wir sie 1918 erlebten, wo sich der gleiche Ullis mit Begeisterung zur Demokratie bekannte, als sein Chef, Oberbürgermeister Pohlmann, ihn in Schutz nahm und schließlich durch seine Befürwortung zum Deutschen Ausschuh und Plebiszitkommissariat einführte.

Mit den Mitteln, mit denen die Nazis in Deutschland ans Ruder kamen, versuchen sie auch hier ihr Dasein zu erhalten, und es ist eine Selbstverständlichkeit, daß zu jeder Naziverammlung fliegende Stühle, Sturmknägen, Verleumdungen der Gegner, vorherige Saalbesetzung usw. gehören, und Ullis begeisterte sich doch für die Methoden und wollte mit den gleichen Leuten, die den Streich vollführten, noch vor Wochen eine Einigung, nachdem bereits zwei andere Versuche scheiterten. Ullis konnte sich nicht eilig genug von seinen früheren Wege-

nossen trennen, um nur an Berliner maßgebenden Stellen gut eingeschrieben zu sein, obgleich der gleiche Ullis noch etwa drei Wochen vor Hitlers Machtantritt sich sehr sehr abfällig am Bierisch über „den österreichischen Gezeiten und politischen Hanswurst, der ins Narrenhaus gehörte“, ausgesprochen hatte. Freunden gegenüber äußerte sich der inzwischen verstorbene Stadtrat Zimmermann, daß Ullis noch der Obernazi innerhalb der Minderheit werde, so begeistert war Ullis von dem Aufstieg der Nation. Nun hat er den Dank, und nur besonderen Umständen hat er es zu verdanken, daß er mit heißen Knochen von der „Mitgliederversammlung“ heimkam. Dafür tobt seine Presse umso mehr, was alles nicht den Kassenjammer der „Voltsgenossen“ beseitigen kann. Und es ist noch ein Moment bezeichnend aus der Diskussion der Partner im Nazilager, daß sie selbst zugeben, daß die Lage der deutschen Voltsgenossen hoffnungslos ist.

„Ja, Ullis, die Lage der deutschen Minderheit ist hoffnungslos durch die Politik, die durch den deutschen Volksbund unter Ihrer Führung getrieben worden ist, und es klingt seltsam, wenn man heute nicht mehr der Minderheit Versprechungen machen will, mit denen man sie Jahre hindurch genährt hat. Ohne Hilfe des polnischen Staatsvolkes ist die Lage hoffnungslos und man darf fragen, ob diese Erkenntnis erst neueren Datums ist und warum früher nichts versucht wurde, um Anschluß an das Staatsvolk zu finden. Aber damals war es üblich, denen, die den Weg gehen wollten und ihn versuchten, Verrat am Deutschtum vorzuwerfen, so daß wirklich die Lage entstand, daß das Deutschtum isoliert wurde. Heute hat man nur noch ein wenig Kassenjammer übrig, um sich mit der hoffnungslosen Lage der deutschen Minderheit zu vertöfeln. Aber immer wieder müssen die Schuldigen angeprangert werden, denn um diese Hoffnungen zu erwecken, hat man mit Verschwendung einiger Hunderttausend Ploth die Abteilung VI, die Volksbündigung, begründet und diese Sprößlinge sind es, die im „wahren nationalsozialistischen Geist“ die Selbstvernichtung der deutschen Minderheit betreiben. Ihr Schöpfer, wenn auch die Verzogenen längst nicht mehr für Ullis sind, ist aber niemand anders, als Dr. h. c. Ullis. Die Saat hat jene Früchte getragen, und wie die Verderber des Reichs, so heißen sie auch innerhalb des Deutschtums in Polen: Nationalsozialisten! Ullis ist ihr begeisterter Anhänger!

Genosse Viktor Manigels letzter Tag.

Unser guter Freund und Genosse, der aus einem arbeitsreichen Leben durch den Tod aus unserer Mitte gerissen wurde, ist nicht mehr. Mittwoch fanden sich außer seinen Familienangehörigen und Verwandten viele Hunderte von Freunden und Genossen ein, um diesem lieben und immer hilfsbereiten Genossen das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben. Vor dem Leichenwagen gingen als erste die Mitglieder des AGB „Frohinn“ aus Bielig mit ihrer Vereinsfahne, welche mit einem Trauerflor versehen war, mit der Fahne, welche er durch viele Jahre als Fahnenträger im Kampfe um das freie Lied stets bei allen Anlässen getragen hatte. Drei große Kränze mit roten Blumen und Schleifen wurden von den Mitgliedern der Textilarbeitergewerkschaft, des Vereins Arbeiterheim und des AGB „Frohinn“ vorangetragen. Es folgte dann ein langer Zug von Mitgliedern der Textilarbeiterorganisation, und anschließend kam die verstärkte Turnerkapelle, welche den Leichenkondukt mit Musik begleitete. Die so überaus zahlreiche Beteiligung war für den Dahingegangenen der schönste Dank für sein durch fast 40 Jahre für Gewerkschaft, Partei und den Gesamtverein geleistete Arbeit.

In der Kirche hielt Herr Pfarrer Dr. Wagner dem Verstorbenen einen warm empfundenen Nachruf, in welchem er besonders die Treue und Hingebung des Verstorbenen für die Ideale der Arbeiterkraft betonte und der Arbeiterkraft empfahl, in seinem Geiste weiter zu wirken. Der Gau-Männerchor sang in der Kirche zum Abschied diesem treuen Sänger, der durch 38 Jahre Mitglied im AGB „Frohinn“ in Bielig war, „Des Sängers Testament“ und am Grabe sang der AGB „Frohinn“ dem dahingegangenen Mitgliede im gemischten Chor „Da unten ist Friede im dunklen Haus“.

ParteiSekretär Genosse Lukas hielt dem Verstorbenen einen Nachruf, in welchem er die Verdienste des immer lampfesfrohen Genossen hervorhob. Er nahm Abschied von ihm mit den Worten: „Wir, die wir hier geblieben sind, ehren unseren teuren Toten am besten dadurch, wenn wir in seinem Sinne, in seinem Geiste mit seinem Eifer die Arbeit für Gewerkschaft, Partei und Kulturvereine weiterleiten.“ Zum Abschied spielte die Musik einen Trauerchoral, worauf die vielen Freunde langsam den Friedhof verließen.

Ehre seinem Andenken!

Kapelle ist für gute Unterhaltung geforgt. Alle Genossen und Freunde des Vereins werden herzlichst eingeladen

Familienfest in der Kinderkolonie Lobniz.

Sonntag, den 4. August, findet in der Ferienkolonie in Lobniz des Vereins Arbeiterkinderfreunde-Bielig aus Anlaß des Abschlusses des Ferienaufenthaltes unserer Kinder ein Familienfest statt. Für gute Unterhaltung und Magenbefriedigung ist bestens geforgt.

Eintritt freie Spenden. Da der Reingewinn zur Deckung der Kosten der Kindererhaltung und zum Ausbau der Ferienkolonie bestimmt ist, ist es Pflicht aller Mitglieder, besonders derjenigen, die ihre Kinder zur Erholung geschickt haben, und aller Kinderfreunde bei diesem Fest zahlreich zu erscheinen.

Eröffnungsanzeige!

Hiermit erlauben wir uns dem P. T. Publikum mitzuteilen, daß wir mit 22. Juli in **BIELSKO Bleichstraße 29**, eine

Tapezierer- und Dekorationswerkstätte

eröffnen. Gestützt auf unsere langjährigen Fachkenntnisse, besonders in den modernsten Tapezierer- und Dekorationsarbeiten, empfehlen wir uns dem P. T. Publikum für alle ins Fach einschlägigen Arbeiten bei bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Jan Huszak & Anton Maslonka

Spezial-Krawatten-Baden

der Krawattenfabrik Bielsko-Schloßbazar

bei der Post

Einzelverkauf

Fabrikpreise

Bielig-Biala u. Umgebung.

Der Streit bei der Firma Schwabe dauert 14.

Die Dreher obengenannter Firma, die um die Regulierung ihrer Affordätze und Abschließung eines Vertrages bei der Firma vorstellig wurden, stehen bereits 14 Tage im Streit. Bei einer stattgefundenen Verhandlung provozierte die Firma noch die Arbeiter, indem sie Lohnreduzierungen vornehmen und von dem Abschluß eines Vertrages gar nichts wissen will. Die Dreher der Firma werden so lange im Streit verharren, bis sie die gerechten Forderungen berücksichtigen wird. Am Freitag sollte eine weitere Verhandlung stattfinden, worüber wir rechtzeitig berichten werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß infolge dieses Konfliktes ein allgemeiner Streik in der Metallindustrie ausbrechen kann, nachdem auch in anderen Betrieben Forderungen gestellt wurden, die Unternehmer jedoch einen ablehnenden Standpunkt einnehmen

Tagesneuigkeiten.

Warnung. Seit einiger Zeit drehen sich Agenten einer sogenannten Versicherungsgesellschaft, die früher unter dem Namen „Samopomoc“ in Sorau, jetzt unter dem Namen „Union Spoldzielnia“ in Kattowitz existiert, herum, um Mitglieder für dieselbe zu werden. Die Versicherung soll für den Fall einer Eheschließung für Mädchen und auch für den Todesfall gelten, wobei hohe Summen gegen niedrige Beiträge versprochen werden. Als Geschäftsanteil werden, außer der Einschreibgebühr und laufenden Beiträgen, 50 Ploth verlangt. Ein durch Agenten dieser Gesellschaft erworbenes Mitglied meldete seinen Austritt an, mußte jedoch den Gerichtsweg betreten, um den eingezahlten Geschäftsanteil zurückzuerhalten. Das Gericht ordnete die Exekution an und dabei stellte es sich heraus, daß die Gesellschaft nicht einmal über soviel Bargeld verfügt, um diese kleine Schuld zu decken, und so mußten Mobilien gepfändet werden. Wie soll dann diese Gesellschaft fällige Versicherungsbeiträge auszahlen? Die Öffentlichkeit wird daher vor dieser Gesellschaft gewarnt.

Bei Teerarbeiten vom Dach gestürzt. Donnerstag vormittags um 11 Uhr stürzte der 38 Jahre alte Edmund Mittel in Lipnik vom Dach und erlitt hierbei eine Rippenfraktur am Kopf und Rippenbrüche. Er war mit dem Teeren des Daches beschäftigt, dabei geriet die Leiter ins Rutschen und er fiel hinunter. Die Rettungsgesellschaft überführte ihn in das Bielig Hospital.

Festgenommen. Die Bielig Polizei hat den 37 Jahre alten Barth. Bialek aus Wilkowice festgenommen,

weil er im Verdacht steht, vor einigen Wochen einen Überfall auf den Tischler Paul Woznyj in Niederohlsch verübt zu haben. — Die Czechowicer Polizei hat am 24. d. M. eine Zigeunerbande von vier Personen festgenommen, weil sie im Verdachte stehen, eine Uhr und verschiedene Kleidungsstücke zum Schaden einer gewissen Ciaska in Komorowiz gestohlen zu haben.

Veranstaltungen.

Großes Volksfest in Kamienica.

Sämtliche in Kamien bestehende Vereine veranstalten Sonntag, den 28. Juli, im Garten und in den Saalkolonien ein großes Volksfest mit allerlei Belustigungen und Vorführungen sämtlicher teilnehmender Vereine. Eigene Kost- und Trinkhallen mit zeitgemäßen Preisen werden für Erfrischung sorgen. Der Reingewinn dieses Festes ist für Anschaffung von Bühnendekorationen bestimmt. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in den Gasthauskolonien statt.

Im Saale des Gemeindegasthauses wurde eine schöne Bühne angebaut, so daß es den Vereinen möglich ist, ihre Festvorführungen besser auszugestalten.

Waldfest des Vereins „Eintracht“-Mittelsdorf.

Sonntag, den 28. Juli, veranstaltet der Arbeitergesangverein „Eintracht“ am Olgablick (Halama's Wäldchen Oberohlsch) ein Waldfest, zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen werden. Musik, Tanz, Belustigungen für große und kleine Kinder werden für Unterhaltung sorgen. Für Speisen und Getränke wird bestens vorgesorgt werden. Sollte es regnen, dann wird die Veranstaltung für den nächsten schönen Sonntag verlegt.

Ausflug des AGB „Widerhall“ in Lobniz.

Sonntag, 28. Juli, veranstaltet obiger Verein einen Ausflug auf die Bulowskiwiese in Lobniz. Chöre, verschiedene Belustigungen werden für Unterhaltung der Gäste sorgen. Alle Genossen und Freunde des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Wiesenfest des Arbeiter-Turn- und Sportvereines „Vorwärts“ in Bielsko.

Sonntag, den 4. August, 2 Uhr nachmittags, veranstaltet obiger Verein ein Wiesenfest auf dem Arbeiterheim-Platz in Alt-Bielig, unweit der katholischen Kirche. Mit turnerischen Vorführungen, Belustigungen aller Art und der bestens bekannten Turner-

Elchjagd im Zoo / Von Arthur Schubart

Welle Kastanienblätter tanzten durch das schmale, hochverlitterte Gehege, in dem der Elch abler stand. Die gewaltige Kammerboje gegen die Drahtwand seines Stalles gedrückt, sah der Elch aus seinen kleinen listigen Augen zu dem alten Wapitiisch hinüber, der mit klagendem Brunnstschrei rastlos durch sein Gefängnis wanderte.

Der hatte doch wenigstens Platz in seinem Gehege, der Elch aber konnte mit sechs seiner weitausgreifenden Stelzschritte seinen Staller bequem durchmessen, und die schwüle Hitze seines Blutes lechzte doch nach Bewegung, nach ausgiebigen Trab auf weiten endlosen Flächen.

Für die beiden Pfauen und die Perlhühnervögel, die ihr Gehege neben dem seinen hatten, war überreichlich gesorgt; ihn aber, den Niesen, sperrte man in einen kleinen Verschlag.

Mürrisch wandte er sich zu dem inneren, niedrigen Gitter, das ihn von seinen Vogelnachbarn trennte, stemmte sich mit gesenktem Niesengeweihe gegen die Drahtwand, trat bedächtig zurück, redete sich hoch auf und — überwand plötzlich mit heftigem Sprung das lästige Hindernis.

Sei, wie die Pfauen flatterten und die Perlhühner rannten! Der Elch freute sich über die Verwirrung, die er angerichtet, und wanderte gemächlich durch sein neuerobertes Reich.

Zu dessen Mitte stand hoch und ausladend ein prächtiger Schneeballstrauch wie ein breitspüriger Segner. Kampflustig trotzte der Elch auf ihn los. . . unwiderstehliches Verlangen überkam ihn, daran sein Geweih zu erproben. Nun stand er dicht vor dem Strauch und gabelte gereizt durch die schwellenden Zweige, doch ohne Widerstand zu finden glitt der mächtige Stöß in die Luft. Vergerlich trat der Elch nun in den schwankenden Busch hinein. . . ah, nun ging es schon besser! Aeste knackten, Blätter knackten, Blätter stoben, weiße Früchte kugelten buchendweise zu Boden, aber noch immer hatte der erbohte Elch nicht genug. Dieser, immer tiefer trat er hinein in den Busch, ritt den Hauptstamm nieder, setzte mit scharfer Gabel durchs Gezweige, und je weiter sein Zerstörungswert fortschritt, desto stärker wurde seine Wut. Nicht mehr einen widerstehenden Busch, der ihm im Wege stand, sah er, sondern einen Elch, einen Segner, der ihm die sehnlich entbehrte Elchhute vorstieß, nach der das fließende Blut schon fett Tagen schrie.

Da kam der neue Wärter herbei, der einen erkrankten Kollegen seit ein paar Tagen vertrat. Ergreift über den angerichteten Schaden versuchte er scheltend und schlagend den Elch aus dem zertrümmerten Busch zu treiben.

Unwillig drehte sich das Tier nach dem Störenfried um. . . ah, der verhaßte Wärter, der kam nun gerade recht! Der Elch grüßte ihm schon seit dem ersten Zusammentreffen, denn der Junge sprach nie freundlich zu den ihm anvertrauten Tieren, wie es der Alte immer getan, niemals schmeichelte oder brachte er Brot, Zucker oder Salz mit. . . Brummig war er und roh und hatte erst unlängst dem Elch einen harten Schlag mit der Schaufel versetzt, weil das Tier nicht sofort vom Lager aufstehen wollte. . . Und nun wollte ihn der kleine Kerl wieder schlagen! Aber ein wilder Elch läßt sich nicht schlagen, wenn er sich frei fühlt, und am allerwenigsten von so einem Zwerg, der viel kleiner und schwächer als eine einjährige Elchhute ist und der nicht einmal eine Spur von einem Geweih hat. . . nein,

schlagen läßt er sich nicht. . . das wollte er dem Zweibein gleich beweisen. . .

Mit heftigem Zischlaut kam er aus dem Busch heraus, legte die Oberlippe wie feilsch, wenn er in Zorn geriet, bäumte sich hoch auf und warf den entsehten Mann mit einem blitzschnellen Schlag seiner Vorderfüße zu Boden.

Während er auf den Niedergeworfenen trat, stürzte laut schreiend ein anderer Wärter ins Gehege hinein, um seinen schwerverletzten Kameraden zu retten. . .

Der Elch ließ nun von dem Bewußtlosen ab und trieb den neuen Segner bäumend und schnaubend in eilige Flucht. Dann kehrt er mit tüchtig blitzenden Lichtern zu seinem Opfer zurück und zertrampelte den Mann zu einer formlosen Masse.

Nun näherte sich Stimmenlärm. . . ein Trupp aufgeregter Männer kam eilig heran, betrat das Gehege. . . der Elch stupte. . . die werden ihn gewiß von seinem neuen Reiche wieder wegjagen wollen, um ihn in den engen Keller zu sperren; das sollten sie nur versuchen, gutwillig würde er nicht gehen. . .

Mit unbeugsam drohender Ruhe schritt er, einem gereizten Elefanten gleich, auf die zurückweichende Wärterschar zu. . . Unwillkürlich wichen die Männer immer weiter zurück, da trat schon den Vorderfüßen ein Stoß des mächtigen Elchgeweihs in die Brust; mit größter Mühe und Ausopferung konnten ihn die Anderen vor dem Schicksal des zertrümmerten Kameraden retten.

Nach einer Weile aber war der Trupp wieder erschienen, blieb aber vorsichtig außerhalb des Geheges stehen. . . Ein Mann schob ein mattblinzelndes Rohr durch eine Lücke der Drahtwand. . . Gleichgültig sah ihm der Elch zu. . . Solange das Zweibein nicht hereinkam und ihn in Frieden ließ, konnte er tun was er wollte. . .

Da knallte es kurz und scharf. . . ein schweres Geschloß traf den Elch und zerriß seine Brust, aber er empfangt es ohne zu zucken. . . Wieder knallte es und nochmals. . . Der Elch war nur zwei Schritte zurückgetaumelt und stand nun wieder unerschütterlich, als hätte man ihn mit heißenden Sandströmern beworfen. Nur in den klaren kleinen Augen stand ein schmerzliches Wundern. . . Erst als der vierte Stoß das mutige Herz traf, brach der Hirschgigant zusammen wie ein morsch gewordener Turm. . .

„Schab um den Prachtkerl! . . . Müste das auch wirklich sein. . . Wahrscheinlich ist er verrückt geworden. . . Unbefriedigter Brunsttrieb. . .“ murmelte es durcheinander.

Der glückliche Schütze aber, lässig ausgestreckt auf ein mächtiges Elchfell, pflegte gerne eine aufregende Geschichte einer Elchjagd im höchsten Norden zu erzählen, wie ein gefährlicher Bulle, der wie alle Einzelgänger liebeswahnsinnig geworden war und es gewagt hatte, ihn, den bekannten Meisterschützen anzufallen. Einen Stoß gerade zwischen die beiden Lichter. . . und der Elch war zusammengebrochen. . .

Niemand aber erzählte vom alten Tierwärter im Zoo, der, als er von der Elchjagd erfuhr, Tränen vergossen hatte. Heiße Tränen, nicht um den zertrümmerten Kameraden, sondern um seinen Liebling, den Niesensch, der sich nach der unendlichen Steppe und nach einer Gefährtin gesehnt hatte, und der einen Sprung über seine Kerkergitter wagte, einen Sprung, den jeder mit seinem Tode büßen muß.

Fernanda stuchte, und plötzlich mußte sie, warum ihre Frau Kranich so bekannt vorkam.

„Herr Direktor“, sagte sie schnell, „der Fall der gestohlenen Uhr des Augenarztes Thalheimer wurde von Ihnen erfunden. . . um mich zu prüfen.“

„Wie. . .“
„Frau Kranich, die Wirtin und Tante von Fräulein Auenhoff, ist nämlich Ihre. . .“

„Schweiger. . .“, beendete den Satz Holmes-Smigula. „Bravo, Fräulein Müller, Sie haben die Prüfung nicht „sehr gut“, sondern „ausgezeichnet“ bestanden! Sie können jederzeit Ihre Stelle antreten.“

Fernanda wurde diesmal, vor Freude, wirklich rot. Herr Holmes-Smigula sah es und lachte. „Es klang wie das Wiehern eines alten Ponys.“

Spitzen

Von Jenny v. Neuh-Goernes

Sie saßen auf einer Bank am Strande. Das kleine Mädchen hielt die Hände im Schoß gefaltet und blickte verträumt auf die See hinaus. Die lag schimmernd da, milchigblau mit rötlichen Reflexen, wie eine riesige Perlmutterdecke. Und die südliche Sonne strich in lieblosen Wellen über sie hin. Rötrote Segel schwebten in der Ferne und ein weißer Dampfer glitt langsam näher, breit und würdevoll, wie ein Schwan mit aufgeschlagenen Flügeln.

Der junge Mann aber schaute mit dem satten Blick des Reifenden der schönen Frau nach, die in ihrem weißen Gewande leicht und flüchtig über den harten Kies schritt, als schmeige sie dieser wie ein tiefer Teppich um ihre weißbeschnittenen Füßchen.

Jetzt wandte sie sich zurück und winkte dem jungen Manne zu. Der drehte an seinem blonden Schurrbärtchen und lächelte kaum merklich. Wunschlos, zufrieden. Von der schönen Frau alltägliche sein Blick auf das kleine Mädchen an seiner Seite. Ob sie ebenso hübsch würde und ebenso — geistlich? Sie war eigentlich kein Kind mehr, die kleine Lizette. Ihre Wangen nahmen schon ein mildes Oval an und unter dem dünnen Kleide merkte er den verheißenden Anblick weicher Rundungen.

Lizette schien seinen Blick zu fassen. — Kleine Mädchen fühlen so etwas immer — und machte eine rasche, halb unwillige, verschämte Bewegung.

„Fast verlegen fragte er: „Wie alt sind Sie eigentlich jetzt, liebe Lizette?“

„Mama macht mich immer jünger und ich werde doch schon im Winter fünfzehn!“ Schmollend wusch sie die Lippen auf. „No, freilich, das ist ja schon ein ganz respektables Alter!“ lachte er. Dabei wanderte sein Auge über die kleinen Händchen, die seine Gelenke und die hübschen, weißen Armechen hinauf, die sich kokett aus den breiten, gelblichen Spitzen hervormagten. Die Spitzen festelten seine Aufmerksamkeit. Er war ein Kenner in solchen Dingen.

„Teufel! Haben Sie da hübsche Spitzen. Echte Brüsseler! Zart und vorzüglich breitete er die Spitzen ihres linken Armeles aus, um das Muster besser betrachten zu können: in gleichen Zwischenräumen wiederkehrende Medaillons, darin zwei schwebende Tauben von einem Kranz ausgeblühter Rosen umschlossen, an zierlichen Bandaus und Schleifen von fliegenden Schmetterlingen getragen. Das Ganze war auf dem feinsten Nadelgrund gearbeitet.

Lizettes Gesicht überzog eine leichte Röbe.

„Schön, nicht wahr? Ich habe die Wiederkehrmuster so gern!“

„Diese Spitzen muß ich irgendwo schon einmal gesehen haben“, sagte der junge Mann nachdenklich.

Lizette lachte schalkhaft auf. „Nein, das haben Sie ganz gewiß nicht!“

„Doch! Ich kann mich nicht täuschen. Lassen Sie mich, bitte, noch einmal sehen.“ Er faßte den Arm der Kleinen, umschloß ihn mit seiner warmen Hand und beugte sich herab, um die Spitze genauer zu betrachten. Der Arm zitterte und ihre Augen schlossen sich.

In jedem andern Augenblick hätte er das mit dem Gesichte des Siegers bemerkt, leht war er zu sehr von dem einen Gedanken in Anspruch genommen. „Ganz sicher habe ich sie schon einmal gesehen!“ — Woher haben Sie die Spitzen, Kindchen?“

„Ich — ich habe sie — Mama abgeholt.“ Sie stockte verlegen.

Er schlug sich vor die Stirn. „Nun, ja, natürlich! Wie ich nur so vergeßlich sein kann! Ich erinnere mich jetzt ganz deutlich, daß sie mir schon damals aufgefallen sind. Ich habe sie sehr bewundert — ich weiß nur nicht mehr wann — an welchem —“

Er hielt inne. Lizette hatte sich ihm voll zugewendet. Tiefe Blüt bedeckte ihr Gesicht. Dann wurde es blaß, weiß, wie das einer Toten. Ihre Augen erweiterten sich unnatürlich. Entgeistert, voll Entsetzen starrte sie ihn an. Er fürchtete, daß sie ohnmächtig umsinken würde.

„Lizette — Kind!“ Erschrocken wollte er sie mit seinen Armen fassen. Sie aber schlug die Hände vor das Gesicht, brach in leidenschaftliches Schluchzen aus und rannte davon.

Humor

Faulheit. Der berühmte Chitrua Bergmann war als Schulfach keineswegs fleißig. Eines Tages hatte sein Lehrer einen Preis ausgesetzt für den besten Klassenauflauf über das Thema: „Was ist Faulheit?“ Bergmann lieferte stolz den längsten Aufsatz ab — drei Seiten! Auf der ersten Seite stand „Das“. Auf der zweiten Seite stand „ist“. Auf der dritten Seite stand „Faulheit“. Er bekam den Preis.

Ein Schotte erhielt Besuch in diesen Hoftagen. „Darf ich Ihnen eine kleine Erfrischung anbieten?“ fragte er, und ohne eine Antwort abzuwarten, stand er auf — öffnete das Fenster.



Der ahnungslose Dieb: „Großartig! Bei diesem Vorprung kriegen Sie mich über nicht.“ (Hic et Nunc.)

Die Prüfung / Von Andreas Polzner

Das Büro des Detektivinstituts Holmes befand sich in einer stillen Straße. Die Räume rochen leicht nach Altklebstoff und eingetrockneter Tinte. Aber die Einrichtung war modern und sachlich nüchtern.

Ein alter Herr, Direktor Holmes-Smigula, empfing Fernanda.

„Ich habe Ihre Bewerbungsschreiben aus zahlreichen anderen ausgewählt.“ Fernandas erwachender Hochmut erhielt sofort einen Dämpfer, als der Direktor fortfuhr: „Natürlich auch noch einige andere. . .“ Er blickte in das vor ihm liegende Schreiben: Fernanda Müller, 26 Jahre alt, ledig, zuletzt Warenhausdetektivin. . .

Ihre Schrift gefällte mir, Fräulein Müller — Ihr Aussehen ebenfalls. Sie brauchen nicht zu erröten! Fernanda tat es gar nicht. Der weißhaarige, untersekte Herr Holmes-Smigula lachte. Sein Lachen klang ganz eigenartig, wie ein Wiehern.

„Ich suche eine erstarrte Kraft, die demgemäß bezahlt wird. Wie gesagt, Sie gefallen mir, Fräulein Müller! Falls Sie die Prüfung bestehen, werde ich Sie vielleicht engagieren.“

„Darf ich wissen, Herr Direktor, worin die Prüfung besteht?“

Herr Holmes-Smigula wieherte.

„Es ist eine rein praktische Prüfung. Eine kleine Probe für Ihren Spürsinn und Ihre Detektivbeurteilung. Bitte, hören Sie genau zu: Dr. Thalheimer, der bekannte Augenarzt, vermisst seit gestern seine goldene Uhr. Ein äußerst kostbares Stück und für den Doktor von ganz besonderem Wert. Die Uhr verschwand während der Sprechstunde aus einem kleinen Ankleideraum, der an das Ordinationszimmer des Augenarztes stößt. Der Doktor mußte dieses gestern in der Sprechstunde mehrere Male verlassen; der Diebstahl wurde ohne Zweifel während einer seiner kurzen Abwesenheiten verübt. Als Täter können folgende Besucher des Arztes in Betracht kommen: Herr Direktor Holmes-Smigula griff nach einem Blatt.

„Bitte, machen Sie sich Notizen! Ich möchte noch bemerken, daß Dr. Thalheimer außer seiner Privat- auch eine ausgedehnte Kassenpraxis hat. Also: Nr. 1 Karl Schmitz, Versicherungsdirektor; Nr. 2 Hermann Schulze, Kassenbote; Nr. 3 Valentin Obermann, Rentner; Nr. 4 Franz Wiener, Arbeiter; Nr. 5 Gottfried Fink, Literaturprofessor; Nr. 6 Hermann Kolberg, Rittergutsbesitzer; Nr. 7 Martin Meyer, Kellner. Der Dieb befindet sich unter diesen sieben Personen. Jetzt noch etwas sehr Wichtiges: Der Täter hat, wie es ja zum Glück meist der Fall ist, eine Spur hinterlassen. . .“

Holmes-Smigula griff in ein Schreibfach und holte einen kleinen Zettel hervor.

„Hier ist das corpus delicti! Hoffentlich hilft es Ihnen, den Dieb zu entdecken. Er muß diesen Zettel verloren haben, als er noch im Ankleideraum die Uhr eilig in die Tasche stopfte.“

Er reichte Fernanda das Papier. Mit einem Bleistift waren einige Worte darauf geschrieben: „B. Auenhoff, Novallisstraße 22 a.“

„Sie sehen, Fräulein Müller, die Adresse ist mit lauter großen Druckbuchstaben niedergeschrieben. So was kommt bei Kurzschäftigen vor, die ihre Brille verlegt haben. Wir müssen also auf eine Schriftprobe der Verdächtigen verzichten. — So und jetzt Gott mit Ihnen, Fräulein Müller! Sankt-Hermanad, unser spezieller Schutzpatron, begleite Sie. . .“

Eine halbe Stunde später befand sich Fernanda in der Novallisstraße. Sie mußte gleich feststellen, daß es eine Hausnummer 22 a in der Straße gar nicht gab. Die Novallisstraße besteht aus nur sechzehn Häusern; Fernanda erkundigte sich in sämtlichen sechzehn Häusern der Novallisstraße. Der Name

Auenhoff war unbekannt. Auch im Adressbuch kam er nicht vor. Fernanda leuchtete; sie sah bereits, die Nuß war härter, als sie angenommen hatte. Falls dieser B. Auenhoff überhaupt existierte, mußte er irgendwo in Untermiete wohnen.

Sie fuhr nach dem Rathausplatz. Im Zentralmeldeamt füllte sie einen Fragebogen aus, das heißt, sie schrieb auf den Bogen: B. Auenhoff.

„Können Sie keine näheren Angaben machen? Beruf? Alter?“ fragte der Beamte.

„Weider nicht.“

Der Beamte kam bereits nach wenigen Minuten zurück. „Ein B. Auenhoff ist hier nicht gemeldet. . .“ Er sah das enttäuschte Gesicht der hübschen jungen Dame und fragte: „Soll das vielleicht v. Auenhoff heißen?“

Fernanda hätte ihn am liebsten geküßt. Natürlich konnte B. Auenhoff auch v. Auenhoff sein. Wenige Minuten später wußte sie, daß ein Fräulein von Auenhoff in der Salaustraße 27, Gartenhaus, 2 Treppen, bei Frau Kranich wohnte.

Frau Kranich öffnete Fernanda selber. „Ich möchte Fräulein v. Auenhoff sprechen“, sagte Fernanda sehr freundlich. Sie erfuhr, daß die Gesuchte, eine Nichte von Frau Kranich, zurzeit im Ausland weilt. Während Frau Kranich sprach, dachte Fernanda: Die alte Dame kommt mir so bekannt vor, wo mag ich nur dieses Gesicht schon gesehen haben. . .? Schade, daß Fräulein v. Auenhoff verheiratet war. Frau Kranich sah so vertrauensverweckend aus; Fernanda holte den Zettel hervor, auf dem die Namen der sieben Patienten des Augenarztes standen.

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, die etwas sonderbare Frage: ist Ihnen einer dieser Herren bekannt?“

Frau Kranich sehte ihre Brille auf. „Weider nicht, mein Fräulein.“

„Schade, gnädige Frau! Wann kommt Ihre Nichte zurück?“

„Das kann noch sehr lange dauern.“ Frau Kranich lachte. Betroffen horchte Fernanda. Auch das Lachen von Frau Kranich kam ihr so furchtbar bekannt vor. Es hörte sich wie ein Wiehern an.

Sie war schon unten auf dem Hofe und fragte sich noch immer: Woher kenne ich dieses Wachen? In Gedanken lenkte sie ihre Schritte dem Ausgang zu. Plötzlich stand sie auf der Hardenbergstraße. Das Gehäus hatte nach zwei Straßen einen Ausgang. Automatisch hob Fernanda ihren Blick zum Nummernschild über dem Tor: 22 a! Hardenbergstraße 22 a, nicht Novallisstraße 22 a, durchdrachte es ihr Hirn. Sie erzitterte vor freudiger Erregung. Sie winkte einem vorbeifahrenden Taxi.

Es war noch nicht sechs Uhr, als Fernanda das Direktionsbüro des Detektivinstituts Holmes betrat.

„Herr Direktor, ich weiß, wer die Uhr gestohlen hat!“

Das Gesicht von Herrn Holmes-Smigula verwandelte sich in ein Fragezeichen.

„Der Dieb ist — Nr. 5, Fink, der Literaturprofessor! B. Auenhoff, übrigens ein Fräulein v. Auenhoff, wohnt nicht Novallisstraße 22 a, sondern Hardenbergstraße 22 a! Das ist der Schlüssel zur Lösung. Der Dieb hat, als er die Adresse aufschrieb, die beiden Straßen verwechselt.“

„Aber schließlich sind nicht nur Professoren zerstreut,“ wandte Holmes-Smigula ein.

„Zugegeben. Aber der Dieb war nicht nur zerstreut, sondern auch in der Literatur bewandert. Novallis-Hardenberg! Werken Sie den Zusammenhang, Herr Direktor? Der Dichter Novallis hieß bekanntlich mit seinem Familiennamen Hardenberg. Der Dieb ist also. . .“

„Der Literaturprofessor Gottfried Fink! Ich gratuliere Ihnen Fräulein Müller! Sie haben die Prüfung mit „sehr gut“ bestanden. Ich werde Sie engagieren — wahrscheinlich!“ Er lachte.

Der Mann, der das große LOS vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

(24 Fortsetzung)

Sie besiegte ihren ererbten Geiz. Sie spendierte Kunstwerke. Mit dem Besitzer der Bar du Lion war sie einig. Die Anzahlung ließ ihr noch einen Rest ihrer Ersparnisse. Die wollte sie springen lassen und auf dem Altare der Ehre, ihres Triumphes und ihrer Eitelkeit opfern.

Das halbe Quartier lud sie zu Gaste. Auf und nieder klonn Mutter Junel mit ihren geschwellenen berfrüppelten alten Füßen die engen Gassen und gab die pompösen litographierten Einladungskarten mit Goldschnitt ab. Bis auf eine. Diese letzte Einladungskarte konnte sie nicht mehr bestellen. Dazu reichten die Kräfte nicht mehr. Die würde sie am Nachmittag austragen. Die wohnte weit, in der Rue des Recollettes. Fein und vornehm, ganz außerhalb des Bannkreises des Quartiers des Acoules. Diese letzte Einladungskarte galt Madeleine Pitai, der großen Rivalin Bregides. Zwischen den beiden Frauen glühte ein alter Haß, die Feindschaft zweier Präbendenten auf den Thron.

Bregide wie die Pitai hatten einen großen Anhang unter den Mädchen. Die Pitai hatte ihr Hauptquartier in der „Henry Bar“ in der Cannebiere. Dort war sie die erste, wie Bregide im „Jact“. Fast gleich waren sie an Ansehen, Macht und Einfluß. Und dennoch galt die kleine, feine, anmutige Bregide als die Königin der Cannebiere. Trotz aller Bemühungen der Pitai, ihr den Rang abzulaufen.

Sie war ein großes, hübsches, verbes Frauenzimmer, mit so herrlichen Zähnen, daß ihr dunkler Teint beleuchtet erschien, wenn sie lachte. Sprichwörtlich war ihr vollstättiger Mutterwitz und eine nie verblüffte Schlagfertigkeit. Sie war schon eine Rivalin, gegen die der Kampf sich lohnte.

Mit Recht empfand sie die Einladung als eine Bräutigamierung und Herausforderung. Siehst du, Dede, mich heiratet man! Mich heiratet der Dr. Charles Dohm.

Doch sie nahm an. Nicht zeigen, daß der Schatz ins Schwarze getroffen hatte. Im Gegenteil. Herzlich und liebenswürdig sein. Der Kampf war ja nun zu Ende. Freilich, mit einer Niederlage für sie.

Bregide rüftete das Fest. Im Hotel de Billeneuve war das Hochzeitsmahl bestellt und mit Tanzkapelle und lustigen Ueberraschungen. Die Herren waren zwar sehr in der Minderzahl, sie mußten vorsichtig gestiebt werden. Sie wollte keinen Krach an ihrem Ehrentage. Aber die Mädchen tanzten ebenso gern miteinander.

Sie beriet geschäftig mit den Freundinnen Lisette und Fifi. „Was denkt ihr?“ grüßte Bregide mit trauer Stimm. „Soll ich das Brautkleid ganz aus Spitzen nehmen oder aus ganz zartem Chiffon? Mit zwei Stimmen Mehrheit wurde Chiffon angenommen. Dann mußte der Brautkleider natürlich aus feinen, echten Spitzen sein.

„Ob ich einen Myrthenkranz riskiere?“ sorgte sich Bregide. Fifi hielt sich der Stimme. Gab sie zu sagen einen weißen Zettel ab. Doch Lisette widersprach energisch. „Myrthe schickt sich nicht für uns. Wenn ich heirate, trage ich überhaupt keinen Kranz.“ „Ach“, widerlegte sich die Braut mit Verwe, „Kranz muß sein. Aber vielleicht doch lieber Orangensblüte. Man muß seinen Feinden keine Angriffsfläche zu berechnigtem Dohm bieten.“

Sie schleppte Deter in ein vornehmes Herrenkonfektionsgeschäft. Ließ dem stumm und belustigt Gewährenden einen flotten Gehrock verpassen. „Ach, du siehst fein und entzückend aus, du!“ schwelgte sie bei der letzten Anprobe.

Große Dinge waren im Werden. Das Quartier siebte, Bregide siebte, die Freundinnen siebten, es waren Tage höchster Spannung und Erwartung für diese lebhaft kleine Fraueninsel in dem großen Ozean Marzelle.

Endlich brach der ersehnte Tag der Ehren an. Das sorgfältig, nach vielen Beratungen der Frauen, festgestellte Programm sah vor:

11 Uhr Cheffestsetzung auf dem Standesamt der Mairie. Der Gerant und der schöne Maler mit dem schwarzen Haar und grauen Barte aus dem „Jact“ als Trauzugegen.

11.45 Fahrt per Galatische zur Kirche St. Nereoi am Quai des Belges. Trotz Deters gelindem Einspruch, hatte sie auf der kirchlichen Witze bestanden. Eine Hochzeit ohne Lichterglanz, Glockengeläut, Orgelspiel und Priesterregen? Er fügte sich, wie er sich in allem gleich-

gültig fügte. Was lag an diesen lieben Kindereien, wenn sie ihr Freude bereiteten!

Den Chor der Brautjungfern stellten Fifi und Lisette.

12.30 Uhr Hochzeitschmaus im Hotel de Billeneuve Ganz früh schon kamen in ungeduldiger Nervosität die beiden Bräutigaminnen. Es gab noch so viel zu besprechen, probieren, beraten, anzupassen, zu ändern. Deter war überall im Wege.

„Geh, Geliebter“, bat zärtlich Bregide, schön und bizarr in ihrer bleichen Bewegtheit wie nie zuvor, „geh



„Ach, wie elegant du bist!“ schwelgte sie...

eine Stunde spazieren. Nein, bleib zwei Stunden jetzt. Dann bin ich fertig und eine Ueberraschung für dich. Geh dich auf eine Bank am Hafen. Wenn du um zehn zurück bist, ist es früh genug.“

„Gut, gut!“ nickte er bereitwillig. Er entrann gern dieser flirrenden Feierlichkeit. Würde heute noch genug zu tun haben mit all dem Firlefanz. Wollte aber gute Miene machen zu ihrem posierlichen Spiele. Er hatte mit seiner Gleichgültigkeit gegen alles Irdische und Weltliche so vielen Frauen wehgetan, warum aus der gleichen Quelle nun nicht auch einmal eine so hübsche, gute, herzenswarme Frau Glück schöpfen lassen?

Rundfunk im Auto.

Man hört und liest oft davon, daß im Auslande in Kraftwagen sehr häufig Rundfunkgeräte eingebaut werden. In Amerika soll der Bedarf an Empfängern für Autos monatlich in die Tausende gehen. Nicht nur Autodroschken, sondern auch Privatwagen werden damit versehen.

Die erste und wichtigste Frage ist der Kostenpunkt. Er ist verhältnismäßig nicht hoch. Der „Auto“-Empfänger verbraucht sehr wenig Strom und ist nicht teurer als jedes Zimmergerät. Und dann andere Vorteile der „Radiodroschken“: Der Automobilverkehr entwickelt sich immer intensiver (durch die Krisis vielleicht vorläufig etwas gehemmt) und man reist immer häufiger und immer länger im Auto. Wenn es Rundfunkinstallationen in der Eisenbahn gibt, warum sollte es solche nicht auch im Autobus und im Privatwagen geben.

Der Lautsprecher ist kein schlechter Reisegefährte. Er kann in jedem beliebigen Augenblick ausgeschaltet oder leiser eingestellt werden. Viele Personen klagen über Langeweile während der Reise, weil sie nicht lesen können. Der im Kraftwagen installierte Lautsprecher ersetzt die Lektüre, ohne daß dadurch unser Auge Schaden nimmt, er belebt die Monotonie der Reise. Und was die Fahrtsicherheit anbelangt, so dürfte sie durch den Einbau eines Empfangsgerätes kaum leiden. Es gibt tausend andere Momente, die auf den Wagenführer ablenkend einzuwirken versuchen und denen er doch nicht unterliegen darf.

In Polen steht die Motorisierung des Landes bekanntlich noch sehr weit zurück. Besteht doch Berlin allein

Er ging zum Hafen hinauf, ging noch etwas gedregt und wacklig, doch schon gekräftigter und firmer. Eine sichtlich Besserung war eingetreten.

Um zehn kam er nicht zurück. Um halb elf wurde Bregide unruhig. Sie prangte schon in vollem Hochzeitsstaate. Fifi wurde zum Hafen geschickt, ihn zu holen. Um elf kam Fifi atemlos heim, weil sie meinte, sie habe ihn verfehlt, er sei längst zu Hause. Er war nicht zu Haus.

„Ihm muß etwas zugefallen sein“, ängstigte sich die Braut. Die Freundinnen suchten sie zu beruhigen und zu trösten. Im eleganten Cut kam der Gerant, im schwarzen Jacketanzug der Maler mit dem intelligenten Kopf und den Schöpferaugen. Auch sie sprachen Mut zu Um viertel zwölf mußte der Gerant in die Mairie eilen, kurzen Aufschub zu erbitten.

Draußen auf dem Platz war Hochbetrieb. Dort sammelten sich die Gäste und viele von den Nichtgeladenen, das Brautpaar zu sehen. Schon jederte auf weichen Gummirädern unter einem allgemeinen bewundernder „Ah“ die Hochzeitskutsche heran.

Oben im Zimmer blickten Brautjungfern und Trauzugegen sich heimlich betreten an. Ein Verdacht, ein dümmere, sicher falscher, grausamer Verdacht, den jeder weit von sich wies, der sich aber nicht verschonen ließ, der ausdrücklich immer wieder zurücksummite, wie eine Hornisse, die Pferdeblut gewittert hat.

War es möglich, daß er im letzten Augenblick bereut hatte und geflohen war? Hatte er vielleicht die ganze Zeit über nur Komödie gespielt, möglichst lange im warmen Neste zu schlummern? Aber als es nun galt, die Rechnung zu bezahlen, war er verduftet?

„Schließt die Fenster!“ gebot Bregide mit versenkter Stimme. Das Raunen der Menge draußen machte sie wahrnehmbar. Wo blieb er? Auch sie umtastete der böse Argwohn. Sie stieß ihn von sich. Das tat er nicht! Das war unmöglich. So war er nicht, so feig und brutal und gemein. Er nicht! Diese Schmach vor dem großen Biertel tat er ihr nicht an, diese fürchterliche unilgbare blutige Schande konnte er ihr nicht antun.

Die Uhr der Mairie schlug zwölf, laut und nachhallend.

Die Zeugen und Brautjungfern blickten schen und beschämt, in ihrer Würde beleidigt, drein.

„Man muß den Pfarrer um Aufschub bitten und sich entschuldigen“, sagte Bregide fahl. Sie stand mitten im Zimmer, wagte nicht, sich niederzusetzen, die düstige Chiffonpracht nicht zu zerdrücken.

„Ich geh nicht“, flüsterte Fifi. „Ich geniere mich vor den vielen Leuten unten.“

„Ich erst recht nicht“, trozte Lisette. Der Maler erbot sich, zu gehen.

„Wo bleiben sie, Fein?“ beströmte ihn auf dem Platz der ungeduldige Chorus.

„Sie kommen sofort“, beschwichtigte er und entrann. Er kam nicht zurück. Er konnte ja an der Kirche warten, auf alle Fälle, falls doch noch —

Die Menge draußen schwoll immer mehr an. Mit den Massen wuchs die Unruhe. Der stille Platz gleich einer bewegten Volksversammlung. Einer Festversammlung. Denn die Damen waren ohne Hut und Mantel in ihrer Feiertagsstracht erschienen.

Die Marzeller Spottlust feuerte auf. Stieg hoch wie bunt zerfliegende Raketen. „Hallo, ihr da oben, kommt ihr nicht bald?“ — „Die haben es nicht eilig. Das Buch interessiert sie mehr, weil das Vorwort zu lang war.“ — Gelächter. — „Der hat Angst bekommen. Will als Astronom das Standesamt nur sehen wie seine Sterne: von fern.“ Gejohle.

Fortsetzung folgt

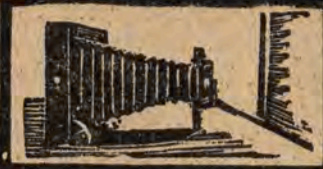
mehr Automobile als ganz Polen. Die Vergrößerung der Zahl der Automobile in unserem Lande ist eine Notwendigkeit, die auch von den maßgebenden Stellen bereits als dringend anerkannt worden ist. Infolgedessen wird der Einbau von Rundfunkgeräten in Kraftwagen wohl nicht so rasch vorwärts schreiten wie im Auslande und wahrscheinlich von den Fortschritten der Motorisierung abhängen. Es könnten aber schon jetzt probeweise Lautsprecher auf den Fernautobuslinien von Stadt zu Stadt eingeführt werden.

Was das auf diesem Gebiete bereits Geleistete anbetrifft, so sind die Bemühungen der Warschauer Stadtverwaltung zu erwähnen, die in einer Reihe von Autobussen, die in Warschau kursieren, Radioempfänger eingebaut hat.

RASEIERSEIFE MARKE IN WÜRFELN UND STANGEN „ETA“ VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

Herren- Damen- und Kinder- Fahrräder

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen nur bei G. Karter i S^{ka} Jagiellońska 6 Bielsko Telephone 2804



Die Zeitung im Bild



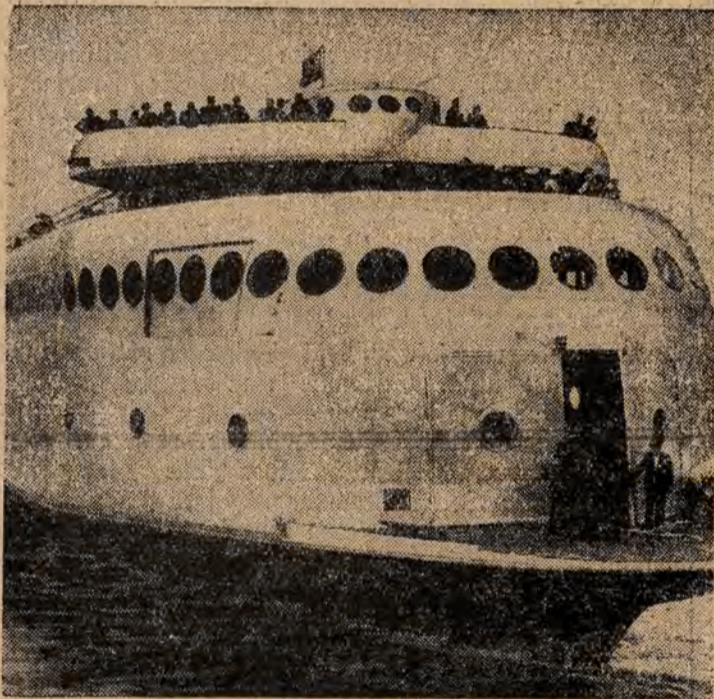
Illuminierung des Bastilleenturmes während des Nationalfeiertages in Paris



„Hundert Jahre Eisenbahn“. Unter dieser Losung wurde in Nürnberg eine Ausstellung eröffnet, deren größte Sensation eine getreue Nachbildung der ersten deutschen Lokomotive „Adler“ ist, auf der der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn die Eröffnung der Ausstellung vornahm



Hauptmann de la Roque, der Führer des „Feuerkreuzes“, an der Spitze seiner Anhänger während des Umzuges am französischen Nationalfeiertage



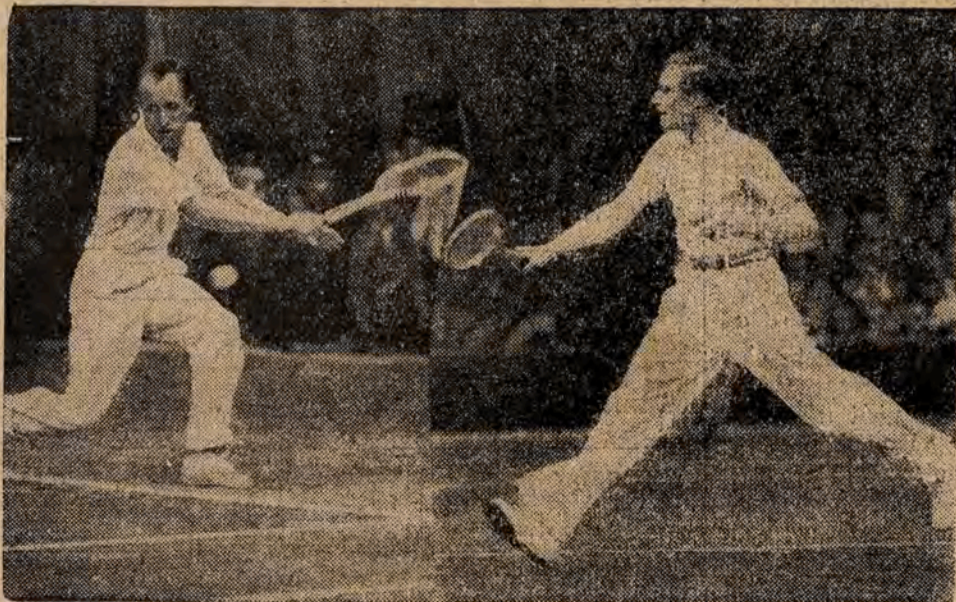
Schiff in Stromlinienform. Zwischen den Städten Seattle und Bremerton im Staate Washington (USA) wurde eine Fähre in neuzeitlicher Stromlinienform in Verkehr gesetzt



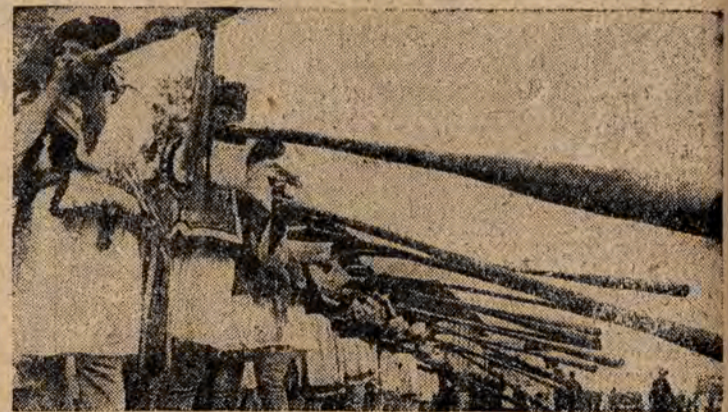
(Rechts): **Der Kaiser von Abessinien** Haile Selassie in der Uniform eines Feldmarschalls bei einer Truppenchau



Die Streiken in Paris. Wegen der Sparmaßnahmen der Regierung kam es in Frankreichs Hauptstadt zu stürmischen Demonstrationen, wobei zahlreiche Personen verhaftet wurden



Die beiden Weltgekönen im Tennis spielen: Allison (links) und v. Czamm (rechts) während des Kampfes um den Davispokal



Rumänische Damen in ihrer Volkstracht blasen Goldposaune, eine Art Alpenhorn

(Links): **Goldtransporte** nach dem Auslande und jetzt in Frankreich eine tägliche Erscheinung